

Sarah Kirsch

Sarah Kirsch, geboren am 16.4.1935 in Limlingerode (Südharz), Tochter eines Fernmeldemechanikers. Nach dem Abitur Arbeit in einer Zuckerfabrik, dann Studium der Biologie in Halle. Von 1963 bis 1965 Studium am Institut für Literatur „Johannes R. Becher“ in Leipzig. Danach freie Schriftstellerin, ab 1968 in Ost-Berlin, ab 1977 in West-Berlin, ab 1983 in Tielenhemme (Schleswig-Holstein). Mitglied des PEN-Zentrums der Bundesrepublik Deutschland, der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung, Darmstadt, der Freien Akademie der Künste, Mannheim, und der Freien Akademie der Künste in Hamburg. Lehnte 1992 die Wahl an die Berliner Akademie der Künste ab. Brüder-Grimm-Professur an der Universität/ Gesamthochschule Kassel (WS 1995/96); Gastdozentur Poetik der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt/M. (1997); Poetikdozentur an der Universität Göttingen (2001). Sarah Kirsch starb am 5.5.2013 in Heide (Holstein).

* 16. April 1935

† 5. Mai 2013

von Walter Helmut Fritz (E) und Christiane Freudenstein (B)

Preise

Preise: Kunstpreis der Stadt Halle (1965) (zusammen mit Rainer Kirsch); Erich-Weinert-Medaille (1965); Heinrich-Heine-Preis des Ministeriums für Kultur der DDR (1973); Petrarca-Preis (1976); Kritikerpreis (1981); Österreichischer Staatspreis für Literatur (1981); Roswitha-Gedenkmedaille der Stadt Bad Gandersheim (1983); Friedrich-Hölderlin-Preis (1984); Weinpreis für Literatur (1986); Kunstpreis des Landes Schleswig-Holstein (1988); Stadtschreiber-Literaturpreis des ZDF und der Stadt Mainz (1988); Ehrengabe der Heinrich-Heine-Gesellschaft (1992); Ida-Dehmel-Literaturpreis (1992); Literaturpreis der Konrad-Adenauer-Stiftung (1993); Peter-Huchel-Preis (1993); Georg-Büchner-Preis (1996); Annette-von-Droste-Hülshoff-Preis (1997); Kulturpreis des Kreises Dithmarschen (2000); Jean-Paul-Preis des Freistaates Bayern (2005); Johann-Heinrich-Voß-Preis (2006); Verdienstorden des Freistaates Thüringen (2006); Samuel-Bogumil-Linde-Preis (zusammen mit Ewa Lipska, 2007).

Essay

Die Gedichte von Sarah Kirsch haben spröde Intensität, meiden den glättenden, allzu harmonischen, fließenden Vers, bevorzugen das stockende, lakonische Sprechen. Sie überzeugen durch ihre herbe, gelegentlich störrische Eigenwilligkeit, auch dort, wo sie sich in scheinbar idyllischen Bereichen bewegen. Rolf Michaelis hat sie als „trotzige Elegien“ bezeichnet. Man begegnet immer wieder einer überraschenden Bildhaftigkeit, die sich gewohnten Wahrnehmungsweisen widersetzt. Auf einer Eisenbahnfahrt notiert die Dichterin: „Der Winter / wirft Hasenspuren, vergessene Kohlplantagen / durchs Fenster.“ Oder man liest: „Ich hau mich durch die Autos bei Rot.“ Oder:

Aber es regnet den siebten Tag
Da bin ich böß bis in die Wimpern
Ich fauche mir die Straße leer
Und setz mich unter ehrliche Möven

Sarah Kirschs Gedichte sind meistens nicht von der extremen Knappheit, die man in der zeitgenössischen Lyrik häufig findet. Trotzdem ist unverkennbar der Charakter der Verschwiegenheit. Einmal heißt es: „In diesem Winter brauch ich ein Haus / wohnen will ich, kaum reden / unterschiedliche Zimmer / mit verschiedenen Fenstern.“

Von Mal zu Mal gelingt es Sarah Kirsch, persönliches, schmerzliches Erlebnis so Strophe werden zu lassen, dass der Lesende seine Erfahrung darin erkennen kann:

Wenn du dich meiner
entledigen willst, eine andere Schönheit
vorziehst, mich in den Sandsturm
schickst daß mir Hören und Sehen vergeht
meine Hände nichts fassen die Haut
im Staub fast erstickt
will ich dich längst nicht verlassen

Ich warte auf andere Tage warte
töricht? auf deine Reue, schon morgen
setzt die vorgezogene Geschminkte
du vor die Tür ziehst eilig den Riegel

Einsamkeit, Ertragen von Einsamkeit, die Schwierigkeit, sich zurechtzufinden, die Sehnsucht danach, für sich sein zu können, aber zugleich der Wunsch, sich dem anderen zuzuwenden – das alles ergibt eines der durchgehenden Themen von Sarah Kirsch. Besonders anschaulich ist es Vers geworden in einem Gedicht über einen Moskauer Tag, wo man liest: „Ich kannte nur mich und das war zu wenig. Saß da / Mit mir auf der Bank ich in der Mitte ich rechts von mir / Und links auch noch (...)“.

Enttäuschungen, Desillusionierung, Ernüchterung, auch Verzweiflung setzen sich durch. Ein Mensch wird sichtbar, der sich schließlich im Bild des Clowns am besten zu verstehen meint: „Was bin ich für ein vollkommen weißgesichtiger Clown / Am Anfang war meine Natur sorglos und fröhlich / Aber was ich gesehen habe zog mir den Mund / In Richtung der Füße.“

Manches in diesen Gedichten nähert sich der Eigenart des Lieds, seiner Einfachheit und Einprägsamkeit, dabei taucht auch der Reim wieder auf, etwa im „Schneelied“: „Um den Berg um den Berg / fliegen sieben Raben / das werden meine Brüder sein / die sich verwandelt haben.“ Oder in Zeilen wie den folgenden, in denen das Bedrohliche des märchenhaften Elements (das in nicht wenigen Gedichten von Sarah Kirsch eine wesentliche Rolle spielt) sich deutlich zeigt:

Die Nacht streckt ihre Finger aus
Sie findet mich in meinem Haus

Sie setzt sich unter meinen Tisch
Sie kriecht wird groß sie windet sich

Verschiedentlich werden Gestalten der Literatur, die Sarah Kirsch Anstöße zu Gedichten geben, sichtbar. Eimal Petrarca, der ihr auf einem Maultier entgegenkommt. Oder Chamisso. Oder die Droste, der sie gern „Wasser reichen“ würde, wie sie sagt („In alte Spiegel mit ihr sehen, Vögel / Nennen, wir richten unsre Brillen / Auf Felder und Holunderbüsche.“) Oder Bettina von Arnim, die 1843 die Friedrich Wilhelm IV. von Preußen zugedachte Kampfschrift „Dies Buch gehört dem König“ veröffentlicht hatte, in der sie politische Freiheit und Abschaffung einer Reihe von Privilegien fordert. Auf die Kampfschrift anspielend, schreibt Sarah Kirsch:

Dieser Abend, Bettina, es ist
Alles beim alten. Immer
Sind wir allein, wenn wir den Königen schreiben
Denen des Herzens und jenen
Des Staats. Und noch
Erschrickt unser Herz
Wenn auf der anderen Seite des Hauses
Ein Wagen zu hören ist.

Immer neu bemerkenswert ist die Sicherheit der Wahrnehmung, der Blick, der sich plötzlich festgehalten weiß, etwas aufnimmt, was bisher in seiner Unauffälligkeit verblieb: „Die Zwiebel liegt weißgeschält auf dem kalten Herd / Sie leuchtet aus ihrer innersten Haut daneben das Messer / Die Zwiebel allein das Messer allein.“

Überraschende Wirkungen entstehen dadurch, daß Dinge, die kaum vereinbar erscheinen, dennoch in Spannung zueinander gebracht werden. Wenn zum Beispiel nach einem Autounfall die Blässe des Gesichts eines Verunglückten mit der Vorstellung einer Blüte verbunden wird, so ergibt sich ein ebenso heikles wie das Entsetzen steigerndes Bild: „Ach ich seh dich blütenblaß / Neben deinem Auto liegen.“ Nicht selten entwirft Sarah Kirsch Landschaften mit in sich ruhender Anschauung, etwa das Gedicht „Im Sommer“:

Dünnbesiedelt das Land.
Trotz riesigen Feldern und Maschinen
Liegen die Dörfer schläfrig
In Buchsbaumgärten; die Katzen
Trifft selten ein Steinwurf.

Im August fallen Sterne.
Im September bläst man die Jagd an.
Noch fliegt die Graugans, spaziert der Storch
Durch unvergiftete Wiesen. Ach, die Wolken
Wie Berge fliegen sie über die Wälder.

Wenn man hier keine Zeitung hält
ist die Welt in Ordnung.
In Pflaumenmuskesseln
Spiegelt sich schön das eigne Gesicht und
Feuerrot leuchten die Felder.

Daß die Welt freilich nicht „in Ordnung“ ist, daß ihre Heillosigkeit selbst in Augenblicken partiellen Gleichgewichts nicht vergessen werden kann, wird indirekt auch in diesem Gedicht gesagt.

Sarah Kirschs Liebesgedichte bleiben in Erinnerung durch ihre Verbindung von Trauer, einzelnen Momenten von Glück und durch die Diskretion, mit der beides mitgeteilt wird. Daß man etwas erst dann wirklich sieht, wenn es vorbei ist; daß man, während man erlebt, immer wieder „blind“ ist, wie sich nachher herausstellen wird; daß man erst durch diese irritierende Erfahrung ganz begreift, was Zeit ist, wie mitleidlos sie einem die Augen öffnet; daß Erinnerung wichtig sein, einen aber auch lähmen kann; daß es eine bedeutende Leistung ist, wenn es einem gelingt, sich nichts vorzumachen; daß es darauf ankommt, ohne Illusion und doch in Richtung auf etwas hinzuleben; daß man erst in der Sehnsucht sowohl zu sich selbst als auch zum anderen kommt; daß man erst erwachsen wird, wenn man beginnt, bewußter mit dem anderen zusammenzuleben, miteinander und füreinander dazusein, ein geschärftes Auge zu haben für Unrecht, den Schmerz, den wir einander zufügen, für Gedankenlosigkeit, Rücksichtslosigkeit, Grausamkeit – das alles ist in diesen Gedichten ebenso behutsam wie unmißverständlich zum Ausdruck gebracht. Hin und wieder findet man allerdings auch ein Gedicht, das auffällt durch seine Gelöstheit, durch Nähe zu „glücklichem Leben“, zum Beispiel das Stück „Ich bin sehr sanft“:

Ich bin sehr sanft nenn
mich Kamille
meine Finger sind zärtlich baun
Kirchen in deiner Hand meine Nägel
Flügelschuppen von Engeln liebkosen ich bin
der Sommer der Herbst selbst der Winter im Frühling
möchte ich bei dir sein du
zeigst mir das Land wir gehn
von See zu See da braucht es
ein langes glückliches Leben
die Fische sind zwei
die Vögel baun Nester wir
stehn auf demselben Blatt

„Von See zu See“ geht das Paar. Man merkt bei der Lektüre der Gedichte Sarah Kirschs (vor allem der frühen) bald, eine wie wichtige Rolle Wasser – Flüsse, Seen, Meer – in ihnen spielt, Element, dessen Beweglichkeit sich den Zeilen mitteilt. Sarah Kirsch schreibt ein Gedicht über „Das grüne Meer mit den Muschelkämmen“; oder ein traumhaftes „Seestück“, in dem sie auf einem Seil überm Meer von Felsen zu Felsen tanzt („der Seestern stetzt auf gepflügtem Grund / Delphine flüstern, die sanften Fontänen / kühlen die Sohlen mir, bitten ach komm / die Ertrunkenen haben ein fröhliches Leben“); sie nennt ein Gedicht „Schöner See Wasseraug“, in dem die Rede ist von dem See, der zum Fluß wurde „aus Sehnsucht nach fremden Flüssen und Städten“; sie sieht Dampfern und Segelschiffen nach; oder sie fängt an zu angeln:

Meingott ich hab in diesem Jahr, dacht ich
reichlich Verse vom See geschrieben der dort
im Brandenburgischen liegt, seine Bäume das Gras
und die Schwäne oftmals genannt, ich sollte

ihn endlich verlassen mich in eine andere Gegend begeben: da begann ich eines Tages das Angeln und alles war neu

Ein alter Dichter erzählt ihr vom Thunfischfang. Mit anderen Dichtern fährt sie über den Ohrid-See. Bei einer Überschwemmung sieht sie – durch die Spiegelung – „Doppel-Landschaften“, sieht, wie die Wolke ihren „Zwilling“ grüßt. In einem Prosagedicht – „Mittag“ überschrieben – heißt es: „Das Meer reckt sich die Steine knirschen wenn die Welle zurückfällt, draußen flieht ein Schiff voller Segel du solltest draufstehn, ich winke, das Meer macht Stufen reißt Algen empor, man muß sehr vorsichtig sein auf der Treppe, leicht rutscht man auf einem Fisch.“

Ein Motiv-Zusammenhang wie der skizzierte gibt ein Beispiel dafür, in wie viele Verzweigungen hinein Sarah Kirsch durch die Jahre einem Thema auf der Spur bleibt. Dabei verbinden ihre Gedichte individuellen Ausdruck mit dem Blick zum Lesenden. Persönliches erscheint in ihren Büchern nicht isoliert, sondern in umgebende gesellschaftliche Wirklichkeit verwoben. Nicht ohne Grund läßt sie in dem Band „Die Pantherfrau“ fünf Frauen aus der DDR (eine Dompteuse, eine Kaderleiterin, eine Abgeordnete, eine Betriebsleiterin und eine Arbeiterin) aus ihrem Leben berichten. Die ‚Erzählungen‘ wurden mit einem Kassetten-Recorder aufgenommen. Sarah Kirsch betont, daß sich ihre Arbeit beim Niederschreiben auf eine Gestaltung beschränkte, die dem Schnitt eines Films ähnlich ist.

In „La Pagerie“, einer Reihe von Prosagedichten, erzählt Sarah Kirsch von dem Schloßchen La Pagerie in der Provence und ihrem Leben dort. Mit ihrem Freund, einem Musiker, genießt sie den Sommer, den Urlaub. Außer ihnen sind nur der Patron da und der Hund Thibalde. „Monsieur holt mit dem Auto Croissants Milch und Butter, deckt den Frühstückstisch, wenn wir noch schlafen. Er besorgt das Haus allein, kocht Ratatouilles und wirft uns abends im wildverwachsenen Hof Licht an, wenn wir’s vergaßen.“

Sie spricht vom Mistral, von Eulen, Faltern und Zikaden, von einer Hortensie (Günter Eichs bekanntes Gedicht „Königin Hortense“ zitierend), von den zarten Linien der Alpilles, dem Mont Ventoux, dem „Kollegen Daudet“, von Petrarca und Laura, die ihr auf Maultieren entgegenkommen, von Platanen allein, von St. Remy, Les Baux, Les-Saintes-Maries-de-la-Mer, Carpentras oder von der Landschaft nach einem Gewitter.

Was – im Vergleich zu Sarah Kirschs früheren Texten – auffällt, ist die starke Poetisierung, die Zurücknahme der Herbheit, die ihre bisherigen Bücher u.a. kennzeichneten. Die Stücke schließen sich zusammen zu einer Idylle. Das vor allem ist der Grund für die Kritik, auf die das Bändchen gestoßen ist, etwa bei Karl Corino, der zum Beispiel von „Blässe“ spricht. Die etwas mehr als fünfzig Texte bestehen aus jeweils wenigen Sätzen, einer aus einem einzigen („Ein riesiges Schlauchboot segelt quer durch die Luft“) und haben deutlich tagebuchartigen Charakter.

Eine thematische Ausweitung stellt – am Anfang des Bandes „Erdreich“ – eine Reihe von Gedichten dar, die sich einer Reise in die Vereinigten Staaten verdankt. In diesen Stücken – u.a. in dem sechsteiligen Zyklus „Death Valley“ – kommen Canyons, Salzseen, Highways in die Zeilen, aufgenommen von einem Blick, der sich in erster Linie einstellt auf Einzelheiten. In anderen

Arbeiten findet man kritisch-ironische Verse im Zusammenhang mit Phänomenen zeitgenössischer ‚Kultur‘. „Strahlende Beleuchtung“ etwa heißt:

Die gesamte Theatermaschinerie
Liegt offen die Requisiten
Sind schon in die Kulissen verteilt
Die Akteure spielen Leben und Sterben
Ab und zu eine Katastrophe
Sie sind begabt und einfühlsam
Ihre Rollen auf den Leib geschrieben
Die Ganoven beherrschen die Szene.

Aber der größte Teil der Gedichte gilt der schleswig-holsteinischen Landschaft, in der die Autorin seit einigen Jahren lebt, dem Garten, den Pflanzen und Tieren, der Elster, die „laut lacht“, den torkelnden Schweinen, die von einem Übermaß fauler Birnen betrunken sind, der Katze, die im harten Winter „aufrecht erfroren“ ist, „tot wie sie ging und stand / Die grünen Augen funkelten noch / Über den Feldweg zum Dorf“ oder – so in einem der Prosagedichte, die Sarah Kirsch gelegentlich in den Band einfügt – den Rindern, die gemolken sein wollen, „aber wie hätten wir diese Unzahl Rinder bewältigen sollen auch hatten wir diese Arbeit niemals getan wir flüchteten also die Tiere verfolgten uns brüllend bis sie auf Jungvieh stießen das sich der Euter annahm auch sahen wir einige Kühe die sich gegenseitig auszutrinken begannen“.

Eine Fortsetzung findet diese Motivik in dem Band „Katzenleben“. Die Texte haben teilweise fast idyllischen Charakter. Ebenso deutlich ist aber der „sanfte Schrecken“ (so die Überschrift eines Gedichts), sind Risse, Sprünge, apokalyptische Ahnungen, Befürchtungen im Hinblick auf mögliche künftige Katastrophen. Dann wieder stellt sich „ruckartige Freude“ ein, „die Gewißheit auf der Erde zu stehen“. Die Vorstellungen sind von suggestiver Frische. Ein Dorf „fliegt“. Man sieht „bis in die Seele des Bäckers“, oder wie die Trinker „mit Kaninchenaugen“ dem Gasthaus zustreben. Die Tages- und Jahreszeiten und der Wechsel des Wetters, Regen, Hitze oder Kälte geben immer neuen Anlaß zu Strophen. Ausgeprägt ist die Anschaulichkeit, etwa wenn die „zugeknöpfte Bäuerin im Joch / Erfüllbarer Pflichten schnellen Schritts / Lackierte Kohlköpfe schneiden“ geht oder wenn – im Titelgedicht – die von den Dichtern geliebten Katzen genannt werden, „die nicht kontrollierbaren sanften / Freien die den Novemberregen / Auf seidenen Sesseln oder in Lumpen / Verschlafen (...)“.

Für zahlreiche Arbeiten ist kennzeichnend das Enjambement. Sarah Kirsch verwendet wenig Satzzeichen, so daß man manchmal zurücklesen muß, um Sinn-Einheiten richtig aufzunehmen. Die Bilder stehen meist sehr nah beieinander. Nicht selten entsteht – auch durch die Heftigkeit vieler Impulse – ein expressiver Charakter. Zudem überzeugt immer wieder die Einfachheit dieser Gedichte.

Prosa veröffentlichte Sarah Kirsch 1987 in dem Band „Irrstern“ (Kometen nannte man früher Irrsterne). Zutreffender wäre: Prosagedichte – manche nur einige Zeilen, andere ein oder zwei Seiten lang. Ein Beispiel: „Dunkler Sommer“: „Blauschwarzer Himmel hat sich tief über das Land gelegt Möven hängen darin kalkweiße Flügel und Blitze. Die Schafe stehen neubepelzt in dichter leuchtender Form froh auf dem Deich mit frischbeschnittenen Hufen.“

So ist mir leicht weil diese Tiere im Moorland oftmals gepeinigt kniend nur fressen und die Besitzer prahlen unseren Schafen geht es so gut auf unseren fetten Wiesen daß sie zu faul sind sich zu erheben. Ein Bussard hängt gefaßt in den verwirbelten Lüften.“

Was das Stück überzeugend macht: seine Intensität; das überraschende Nebeneinander („kalkweiße Flügel und Blitze“); das Ungewohnte der Wahrnehmung („verwirbelte Lüfte“). An anderer Stelle liest man, daß die Luft die Dinge „in vielen Hüllen“ umgibt. Dunkelheit fällt „in kristallischen schwarzen Flocken herab eine Narretei für die Augen“. Äther besteht „womöglich aus alten Gedichten.“ Das ist hinreißend. Oder: „Ich sah weit voraus bis ins Magma der Erde bis mich die Feueradern erschreckten.“ Zugleich hat es einen besonderen Reiz, wenn in so poetisch-bewußten Zeilen, wie Sarah Kirsch sie schreibt, kontrastierend die geläufigsten, allgemeinsten Wörter eingesetzt sind, sich die Lerchen z.B. in der Luft „befinden“ oder mit Singen „befaßt“ sind.

Im Jahr danach kamen bei Manesse – unter dem Titel „Die ungeheuren bergehohen Wellen auf See. Erzählungen aus der ersten Hälfte meines Landes“ – Arbeiten heraus, die in der DDR bereits 1973 erschienen waren und eher satirischen Charakter hatten. Jens Jessen schrieb zu der Sammlung ein gut orientierendes Nachwort. Er weist darauf hin, daß diese Geschichten ziemlich genau die Grenze dessen markieren, was Sarah Kirsch – ehe sie 1977 ausgebürgert wurde – in der DDR gerade noch veröffentlichen konnte, wenn es als Humor, als „Eulenspiegelei“ getarnt wurde – mit Ausnahme von zwei Erzählungen („Jagdzeit“ und „Schweinfurter Grün“), die für den Band nicht mehr geeignet schienen und in der Manesse-Ausgabe zum erstenmal zu lesen sind. Jessen betont, daß es der Dichterin in diesen Erzählungen gelungen sei, „der offiziellen Kunstdoktrin gleichzeitig zu entsprechen“ und sie in der „ironischen Überbietung zu entlarven“.

Sarah Kirschs Prosa-Buch „Allerlei-Rauh“ (1988) ist eine „Chronik“: Märchen und historisch Gesichertes, Legende und Autobiographie, Erinnerung an Gewesenes, an das Leben in der DDR und an gegenwärtiges Leben in einer Landschaft, einem Dorf hinter den Deichen der schleswig-holsteinischen Nordseeküste: „Bunt, aber sehr langsam dreht sich im Norden das Kaleidoskop unser Leben geheißen, und mitunter bleibt es auch eine Weile stehen, daß der Betrachter sich ein Bild überaus deutlich einprägen kann, nichts Besonderes, nur unvergeßlich.“ Wie in diesem Abschnitt spürt man auf den hundert Seiten immer wieder etwas, was man mit dem alten Wort „inständig“ bezeichnen möchte.

Allerlei-Rauh: Es ist nicht das erste Mal, daß Sarah Kirsch darauf zu sprechen kommt. Schon in der Sammlung „Drachensteigen“ von 1979 stand ein Gedicht mit diesem Titel, in dem die Rede davon ist, wie schön es sein kann, gemeinsam über Boulevards zu laufen, nichts im Gepäck als Rosinenbrot, Wein und Tabak:

Du kommst mit dem Westwind und ich
Aus dem Norden, wir tragen
Das alles zusammen, die winzigen Pferde
Die senkrechten Palmen, die Sterne Kaffeemaschinen

„Zusammentragen“: Die Verse enthalten ein Stichwort, das in gewisser Weise für die Arbeit jedes Autors gilt, jeder trägt in diesem Sinn Erfahrungen, Wahrnehmungen beim Schreiben zusammen. Sarah Kirsch aber macht sich den Vorgang als etwas Prinzipielles bewusst und bringt ihn in Zusammenhang mit einem Märchen, einem Bild, dem Pelzmantel, für den, wie es bei den Brüdern Grimm heißt, „ein jedes Tier in Eurem Reich ein Stück von seiner Haut dazugeben (muß)“.

Wichtig zu sehen ist, dass bei aller Konzentration auf Natur, auf Landschaft, auf Pflanze und Tier auch Trauer, Schrecken persönlicher, gesellschaftlicher, historisch-politischer Art in dem Buch spürbar, gegenwärtig sind. Nicht umsonst nennt sie den Menschen einen „Erdenkloß“. Er brauchte, um weiterleben zu können, „viel zärtliche Demut, ein gerüttelt Maß wahnsinniger Zuneigung für seine arme absterbende Welt“. Solche Zuneigung gehört zum innersten Antrieb für Sarah Kirschs Arbeit.

Auch in den 1989 unter dem schönen Titel „Schneewärme“ erschienenen Gedichten wird an nicht wenigen Stellen Schwermut, Genughaben („Das Gewese der Menschen / Ist mir zuwider“), Entsetzen („Liebe / Ist wie das Brechen des Rückgrats“) erkennbar. Manches erscheint als kaum oder gerade noch erträglich. Das Gedicht „Die Insel“ beginnt mit den Zeilen: „Auch in diesem Winter / Bin ich nicht verrückt geworden.“ Ein anderes Gedicht, „Der Nordwind“, schließt mit dieser Strophe:

Viel Unheil zeugt er daß die zahllosen Krähen
Schauervoll in ihn sich erheben mit krachenden Schwingen.
Aber er liebt sie rauschende Heerscharen der Wege
Glänzende Unglücksboten im beginnenden Winter
Und streut sie über die Felder die nun überall trauern.

Aufzeichnungen, häufig mit dem Charakter von Prosagedichten, enthält der Band „Schwingrasen“ (1991). Der Titel meint Wiesen, die in Meeresnähe über dem Moor wachsen. Die Assoziation, die entsteht: unsicheres Gelände. Der Umfang der einzelnen Stücke bewegt sich zwischen fünf Zeilen und einigen Seiten. Hin und wieder findet man poetologische Reflexionen. „Wie kommt Literatur zustande?“ ist eine kennzeichnende Überschrift. Wichtig für Sarah Kirsch wurde, nach einem Besuch Islands, der isländische Schriftsteller Halldór Laxness. Seine Romane nennt sie „wunderbar“, sie spricht von der „Verzauberung“, die sie durch sie erfährt. Oder es heißt: „Die isländischen Bücher wurden mein glänzender aufrichtiger Maßstab für Literatur (...).“ An anderer Stelle findet man grundsätzliche Bemerkungen wie die von der „Selbstherrlichkeit, die ein arger Feind der Kunstwerke ist“.

Auch die Gedichtsammlung „Erkönigs Tochter“ (1992) enthält Arbeiten, die dem Schreiben gelten, etwa „Der Chronist“, in dem die Zeile steht: „Grauen entspringt der zitternden Hand“, oder das Gedicht „Freie Verse“:

Gestern Nacht erwachte ich wußte
Daß ich mich nun von diesen Versen
Verabschieden sollte. So geht es immer
Nach einigen Jahren. Sie müssen hinaus
In die Welt. Es ist nicht möglich sie
Ewig! unter dem Dach zu behalten.

Arme Dinger. Sie müssen hin in die Stadt.
Wenige werden später zurückkommen dürfen.
Jedoch die meisten treiben sich draußen herum.
Wer weiß was aus ihnen noch wird. Eh sie
Zur Ruhe gelangen.

Einige der in dem Band veröffentlichten Gedichte kehren wieder in den Aufzeichnungen „Das simple Leben“ (1994), wo sie in neuem Zusammenhang stehen. Es handelt sich bei dem Buch um eine Sammlung von Notizen, die zum Teil während der Arbeit an „Erlkönigs Tochter“ entstanden. Sie sind unfeierlich, unverkrampft, gelegentlich sogar schnoddrig, geben der Unwillkürlichkeit Raum. Charakteristisch die Kontraste: hier das Landleben, dort der Golf-Krieg. Dazu das Schreiben: „An den Gedichtern muß ich noch rücken und rütteln, soll im Mai alles abgeben nun.“

„Dunkle“ Töne setzen sich nicht selten durch: „Höre wieder Piano-Schubert. Mein einziger Halt.“ Oder: „Gruša hat mir ein Bündel Gedichte geschickt. Sie sind so traurig sie sind so lustig. Ich ginge gleich mit ihm mich am Kleinen Wannsee erschießen.“ Oder sie möchte „ein Stein unter Steinen“ auf den Hebriden sein.

Das Titelgedicht des Bandes „Bodenlos“ (1996) beginnt: „Wohne seit langem am Boden / Der Flüsse.“ Wieder – wie in früheren Sammlungen – spielt Wasser in allen seinen Erscheinungsformen eine wichtige Rolle. Einmal liest man: „Föhn dreht den / See um stellt einen / Zauberspiegel vor die / Schwarzweißen Alpen (...).“ Immer wieder sind in den Versen „Zauberspiegel“ aufgestellt, die das scheinbar Vertraute fremd werden lassen. Man sieht etwa einen schmalen Weg, der „absteigt sich bückt“, vergleichbar einer „Holzsammlerin“. Man begegnet einem Wiesel, das auf winzigen Schlittschuhen vorübergleitet.

Die Gedichte werden – zunehmend deutlicher – zu Abkürzungen. Der Märchenanklang ist da, das Ineinander von Ahnung und Hellsicht, die Nähe zu Kollegen (dieses Mal etwa zu Jan Skácel), das „Plötzliche“ der Wahrnehmung, die Mischung von Andeutung und Direktheit der Mitteilung. Existenzielle Erfahrungen – Einsamkeit, Liebe, deren Scheitern – sind oft unverstellt in den Zeilen als bisher. Nicht nachlassend, eher wachsend ist zudem die Fähigkeit zur Verwunderung: eine Voraussetzung aller Poesie.

Sarah Kirschs bis dahin umfangreichster, 250 Seiten umfassender Band „Schwanenliebe“ (2001) enthält überwiegend sehr kurze Gedichte, unter anderem zahlreiche Zwei-, Drei- und Vierzeiler – die meisten ohne Überschrift –, etwa: „Der träge Fluss trägt eine / Kette aus Rosenblättern.“ Oder: „Die Möven sind aus der / Stille entstanden die bis jetzt / Über den Koppeln hing.“ Oder: „Gedichte also sind / Sonderbare kleine / Katzen denen gerade / Die Augen aufgehen.“

„Zeilen und Wunder“ ist der Untertitel des Buches. „Wunder“ erkennt Sarah Kirsch vor allem in den alltäglichen Dingen, Vorgängen, Lebewesen. Sie sieht einen „Krähenengel“; Vogelgesang nimmt sie in Form kleiner Blüten wahr; die Mutter wird zur „Erfinderin“ der Sonne. Im Zusammenhang damit will die wiederkehrende Erfahrung der Paradoxie verstanden sein, zum Beispiel in diesen Versen: „Adieu sanfter / Unsichtbarer Geliebter den ich / nie getroffen

und nie / verlassen habe.“ An anderer Stelle heißt es: „Ich bleibe dort wo / Ich nie war.“

„Wunder“ sind es auch, die die Autorin ihren Lesern in den Aufzeichnungen und „Akvarellern“ von einer (im Sommer 1992 unternommenen) Islandreise zeigt. Mit einigen Freunden ist sie – von der „Lieblingshauptstadt“ Reykjavík aus – unterwegs im Land, im Hochland voller Wollgras und Fettkraut, unterhält sich mit Pferden und Schafen, erlebt einen „Wasserfall aus dem Nichts“. Man fährt an Fjorden entlang oder über bemooste Lava, erfährt viel Gastfreundschaft, wandert, staunt über Farben, Himmel und Meer sind so blau, „dass man radschlagen möchte vor Freude“. Immer wieder spricht Glück aus den Seiten. Deshalb meint der Titel „Islandhoch“ (2002) weit mehr als einen meteorologischen Zustand. Ein Höhepunkt: die Wiederbegegnung mit Halldór Laxness: „Unser herrlicher Dichter lief um den Tisch als wollte er uns entkommen, hätte die Nase voll von all dem Geschwätz, aber dann fesselte ihn wieder ein Wort. Er sprach immer noch in verschiedenen Sprachen, und wenn der den Faden verlor, lachte er bloß. Nimmt einen mit, solch einen Bewunderten in den Fängen von Sir Alzheim zu finden.“

Im darauf folgenden Jahrzehnt veröffentlichte Sarah Kirsch weitere Prosastücke („Tatarenhochzeit“, „Kommt der Schnee im Sturm geflogen“, beide in die Ausgabe „Gesammelter Prosa“ von 2006 aufgenommen) sowie Tagebuchnotate („Regenkatze“, umfassend den Zeitraum von September 2003 bis Februar 2004; „Sommerhütchen“, April bis September 2004; „Krähengeschwätz“, 2010, Notizen von 1985 bis 1987; sowie „Märzveilchen“, 2012, Dezember 2001 bis Herbst 2002). Zu Ihrem 70. Geburtstag erschien 2005 eine Ausgabe „Sämtlicher Gedichte“.

„Tatarenhochzeit“ (2003) enthält Prosanotizen ohne Tagesdatum aus den mittleren 1970er Jahren: über das Leben mit Sohn und Freunden in Ostberlin und unterwegs, über die Folgen einer „herzertrümmernden Liebesgeschichte“, über den Versuch, eine Genehmigung, nach Frankreich zu reisen, zu erhalten, über den literarischen Betrieb und das eigene Arbeiten. Kirsch überträgt ein „Sagenbuch“ für Franz (Fühmann) über den verlorenen Feldzug russischer Fürsten im 12. Jahrhundert gegen die Polowzer, Turktataren und „kriegerische Steppenbewohner“. Notizen zu diesem altrussischen „Igorlied“ wechseln mit solchen zum eigenen Erleben ab. Am Ende, als sich neben den Reiseplänen auch eine sich anbahnende neue Liebesgeschichte zerschlägt, steht, wenige Monate vor dem Verlassen der DDR, die Feststellung: „Geht mir beschissen gesamtdeutsch gesagt.“

Vieles von dem, was da nur angedeutet und verklausuliert mitgeteilt wird, lässt sich aus biografischer und historischer Kenntnis erschließen, aber natürlich erkennt und versteht, wer nicht dabei gewesen ist, nicht alles. Genau dies jedoch, dass Lücken bleiben für die Imagination und eigene Erfahrung des Lesenden, macht den Reiz dieser Prosa aus.

In „Regenkatze“ (2007) und „Sommerhütchen“ (2008) notiert die Schreiberin (expressiv) Wetter- und (eher nüchtern) Weltlagen, berichtet von Sohn und Mitbewohner Moritz (Maurice, Moses) und von der Katze Emily. Sie versorgt Haus, Garten und Tiere, hört klassische Musik, sieht im Fernsehen (mit Moritz) Fußballspiele und (mit Emily) alte Folgen von „Der Kommissar“ und liest Nabokov, Proust und „Harry Potter“. Ab und zu wird ihr aktuelle Literatur ins

Haus geschickt, die sie meist ungnädig beurteilt: Das jüngste Werk der „Frau Lupus“ (Christa Wolf) etwa, in dem sie in deren Erinnerungen selbst vorkommt, nennt sie ein „fürchterliches Buch“, „das neuste Buch vom Nobelpreisträger“ (Günter Grass) einen „Grusel-Horror-Trip mit Lithographien“.

Über das eigene Schreiben notiert Sarah Kirsch nur wenig; der Lesende sieht sie mal mehr, mal weniger glücklich am Laptop sitzen: „Ich schreib immer wenigstens eine halbe Seite. Dies kleine Ding über die Schulzeit isst.“

„Kuckuckslichtnelken“ (2006) lautet der Titel des „kleenen Dings“, das sie in „Sommerhütchen“ erwähnt: „Ich lasse mich verleiten vom Hundertsten ins Tausendste, man erinnert sich so schön“, heißt es da. Tatsächlich ist das Büchlein eine unprätentiöse Erinnerung an die Kindheit und Jugend in Halberstadt zwischen Nazizeit, Weltkrieg und früher DDR, an ein vergleichsweise freizügiges Kindsein, die Schrecken des dann näher rückenden Krieges, insbesondere der Bombardierung der Stadt am 8. April 1945, die Freiheiten der danach einsetzenden Zeit des Dazwischen: „Die alte Ideologie war verbrannt, die neue noch nicht fertig.“ In diese Zeit fallen die Ausweitungen der musischen Interessen: das Singen im Chor, die Entdeckung der Literatur und wohl auch erste „selbstgeschriebene Verse“. Die relative Unbeschwertheit hält freilich nicht lange an, der Einfluss der neuen Ideologie mit den bekannten Repressionen nimmt zu, und so endet der absatzlos gedruckte Text mit dem 17. Juni des Jahres 1953.

Zur Erfahrung der Zehnjährigen, die die 70-jährige Sarah Kirsch auch in „Kommt der Schnee im Sturm geflogen“ (2005) erinnert, gehört das Glück, als eine der wenigen nicht Ausgebombten – und deshalb noch über Bücher Verfügende – für die Mitschülerinnen eine Gedichtanthologie zusammenstellen zu dürfen. Im selben Prosaband berichtet die Autorin auch vom Glück des Schreibens („Wenn der Faber Castell aus schwerem Silber über toskanisches Papier schwebt (...“). Und doch ist da zugleich immer auch eine Ambivalenz, wenn sich die Dichterin in die „Schreibgründe“ begibt: „So wie es Malgründe, Fischgründe gibt, muss es Schreibgründe geben. Weshalb ich schreibe, weshalb ich lebe, fällt ja zusammen. Weil ich herausfinden will, was ich hier soll. Auf diesem seltsamen Planeten. Ob das einen Sinn macht, dass ich hier ging. Weil es mitunter hübsch ist, ein anderes Mal schrecklich, im Ganzen aber absurd und witzlos.“

Primärliteratur

„Die betrunkene Sonne. – Der Stärkste“. Zusammen mit Rainer Kirsch. Berlin-Oberschöneweide (Staatliches Rundfunkkomitee) 1963. (= Die kleine Hörspielstunde 8). Neuauflage: Leipzig (Schulze) 1966.

„Kastanien und Koteletts“. Reportage. Zusammen mit Rainer Kirsch. In: Forum. 1964. H.2. S.6–8.

„Berlin – Sonnenseite. Deutschlandtreffen der Jugend in der Hauptstadt der DDR“. Bildreportage. Zusammen mit Thomas Billhardt und Rainer Kirsch. Berlin, DDR (Neues Leben) 1964.

„Gespräch mit dem Saurier. Gedichte“. Mit farbigen Tafeln von Ronald Paris. Zusammen mit Rainer Kirsch. Berlin, DDR (Neues Leben) 1965.

„Landaufenthalt. Gedichte“. Berlin, DDR, Weimar (Aufbau) 1967. Lizenzausgabe: Ebenhausen (Langewiesche-Brandt) 1969. Neuausgabe: 1977.

„Gedichte“. Leipzig (Reclam) 1967. Lizenzausgabe: Ebenhausen (Langewiesche-Brandt) 1969.

„Vietnam in dieser Stunde. Dokumentation“. Hg. zusammen mit W. Bräunig, F. Cremer, P. Gosse und R. Kirsch. Halle (Mitteldeutscher Verlag) 1968. Lizenzausgabe: Zürich (Limmat) 1969.

„Hänsel und Gretel. Eine illustrierte Geschichte für kleine und große Leute“. Nach der gleichnamigen Märchenoper von Adelheid Wette und Engelbert Humperdinck. Leipzig (Peters) 1972. Neuausgabe: Mit Schallplatte. Leipzig (Peters) 1975.

„Die Pantherfrau. Fünf unfrisierte Erzählungen aus dem Kassetten-Recorder“. Berlin, DDR, Weimar (Aufbau) 1973. (= Edition neue Texte). Lizenzausgabe: Ebenhausen (Langewiesche-Brandt) 1975. Neuausgabe: Mit einem Anhang. Ebenhausen (Langewiesche-Brandt) 1990.

„Die ungeheuren bergehohen Wellen auf See. Erzählungen“. Berlin, DDR (Eulenspiegel) 1973. Erweiterte Neuausgabe: Zürich (Manesse) 1988. (= Manesse Bücherei 6).

„Zaubersprüche“. Berlin, DDR, Weimar (Aufbau) 1973. Lizenzausgabe: Ebenhausen (Langewiesche-Brandt) 1974.

„Es war dieser merkwürdige Sommer. Gedichte“. Berlin (Claassen) 1974. (= 39. Druck der Berliner Handpresse).

„Caroline im Wassertropfen“. Zusammen mit Erdmut Oelschläger. Berlin, DDR (Junge Welt) 1975. Lizenzausgabe: Dortmund (Weltkreis) 1975.

„Zwischen Herbst und Winter“. Kinderbuch. Zusammen mit Ingrid Schuppau. Berlin, DDR (Kinderbuchverlag) 1975.

„Die betrunkene Sonne. Für Sprecher und Orchester. Ein Melodram für Kinder“. Text von Sarah Kirsch. Musik von Tilo Medek. Leipzig (Peters) 1975. (= Edition Peters 9361). Zweisprachige Ausgabe: Engl. Version von Sandra Chappell. Frankfurt/M. (Hansen) 1978.

„Blitz aus heiterm Himmel“. In: Blitz aus heiterm Himmel. Anthologie. Rostock (Hinstorff) 1975. Auch in: Sarah Kirsch / Irmtraud Morgner / Christa Wolf: Geschlechtertausch. Darmstadt, Neuwied (Luchterhand) 1980. (= Sammlung Luchterhand 315). S.25–63.

„Rückenwind. Gedichte“. Berlin, DDR, Weimar (Aufbau) 1976. Lizenzausgabe: Ebenhausen (Langewiesche-Brandt) 1977.

„Musik auf dem Wasser. Gedichte“. (Auswahl aus: „Landaufenthalt“, „Zaubersprüche“ und „Rückenwind“). Leipzig (Reclam) 1977. (= Reclams Universal-Bibliothek 684). 2., erweiterte Auflage 1989.

„Wiepersdorf“. Pressendruck. Ebenhausen (Langewiesche-Brandt) 1977.

„Das Lied von der Heerfahrt Igors“. In: Sagen und Epen der Welt, neu erzählt. Berlin, DDR (Kinderbuchverlag) 1977.

„Sommergedichte. Poetische Wandzeitung“. Ebenhausen (Langewiesche-Brandt) 1978.

„Wintergedichte. Poetische Wandzeitung“. Ebenhausen (Langewiesche-Brandt) 1978.

„Katzenkopfpflaster. Gedichte“. (Auswahl aus: „Landaufenthalt“, „Zaubersprüche“ und „Rückenwind“). München (Deutscher Taschenbuch Verlag) 1978. (= dtv sonderreihe 5449). Taschenbuchneuausgabe: München (Deutscher Taschenbuch Verlag) 1993. (= dtv 11754).

„Ein Sommerregen“. Zusammen mit Kota Taniuchi. Hamburg (Wittig) 1978.

„Erklärung einiger Dinge. Gespräch mit Schülern“. Mit Beiträgen von Urs Widmer und Elke Erb. Ebenhausen (Langewiesche-Brandt) 1978. Taschenbuchausgabe: Reinbek (Rowohlt) 1981. (= rororo 4877).

„Sieben Häute“. Mit acht reproduzierten Graphiken. Berlin (Anabis) 1979. (= Sammlung Anabis 10).

„Drachensteigen“. Gedichte. Ebenhausen (Langewiesche-Brandt) 1979.

„Wind“. Zusammen mit Kota Taniuchi. Hamburg (Wittig) 1979.

„Schatten“. Zusammen mit Kota Taniuchi. Hamburg (Wittig) 1979.

„La Pagerie“. Stuttgart (Deutsche Verlags-Anstalt) 1980. Taschenbuchausgabe: München (Deutscher Taschenbuch Verlag) 1984. (= dtv 10268).

„Hans mein Igel“. Nach den Kinder- und Hausmärchen der Gebrüder Grimm erzählt von Sarah Kirsch. Mit Bildern von Paula Schmidt. Köln (Middelhaue) 1980.

„Papiersterne“. 15 Lieder für Mezzosopran und Klavier von Wolfgang von Schweinitz. Nach Gedichten von Sarah Kirsch. Bibliophile Ausgabe. Stuttgart (Deutsche Verlags-Anstalt) 1981.

„Erdreich“. Gedichte. Stuttgart (Deutsche Verlags-Anstalt) 1982.

„Zwischen Herbst und Winter“. Text von Sarah Kirsch. Bilder von Kurt Mühlenhaupt. Köln (Middelhaue) 1983.

„Der Winter. Gedichte“. Hauzenberg (Pongratz) 1983. (= Edition Toni Pongratz 12).

„Katzenleben“. Gedichte. Stuttgart (Deutsche Verlags-Anstalt) 1984.

„Landwege. Eine Auswahl 1980–1985“. Mit einem Nachwort von Günter Kunert. Stuttgart (Deutsche Verlags-Anstalt) 1985.

„Hundert Gedichte“. (Auswahl aus: „Landaufenthalt“, „Zaubersprüche“, „Rückenwind“ und „Drachensteigen“). Mit einem Gespräch von Hans Ester und Dick van Stekelenburg mit Sarah Kirsch. Ebenhausen (Langewiesche-Brandt) 1985. (= Textura 29).

„Three contemporary German poets. Wolf Biermann, Sarah Kirsch, Reiner Kunze“. Deutsche Texte mit engl. Einführung und Anmerkungen. Mit Bibliographie. Hg. von Peter J. Graves. Leicester (Leicester University Press) 1985.

„Landkatzen. Ein immerwährender Geburtstagskalender“. Mit Photographien von Olaf Plotz. Zeichnungen von Manfred Schlüter. Kellinghusen (Edition Katzensvilla) 1985.

- „Conjurations“. Deutsch-englische Ausgabe einer Gedichtauswahl. Übersetzung von Wayne Kvam. Ohio, London (Ohio University Press) 1985.
- „Annette von Droste-Hülshoff“. Auswahl von Sarah Kirsch. Köln (Kiepenheuer & Witsch) 1986.
- „Irrstern. Prosa“. Stuttgart (Deutsche Verlags-Anstalt) 1987.
- „Galoschen. Immerwährender Kalender“. Bremen (Neue Bremer Presse) 1987. (Limitierte Auflage.)
- „Sarah Kirsch: Lyrik. A.R. Penck: Zeichnungen“. Berlin (Edition Malerbücher) 1987.
- Heinz Czechowski: „Ich und die Folgen“. Hg. von Sarah Kirsch. Reinbek (Rowohlt) 1987.
- „Allerlei-Rauh. Eine Chronik“. Stuttgart (Deutsche Verlags-Anstalt) 1988.
- „Erdreich. Terre“. Zweisprachige Ausgabe. Übersetzung und hg. von Jean-Paul Barbe. Saint-Florent-Des-Bois (Le Dé Bleu) 1988.
- „Luft und Wasser“. Gedichte. Zusammen mit Bildern von Ingo Kühl. Göttingen (Edition Lutz Arnold/Steidl) 1988. (Außerdem zwei Vorzugsmappen: I–XXV mit Autograph von S.K. und Original von I.K., von beiden Künstlern signiert; 1–25: von beiden Künstlern signiert.)
- „Schneewärme. Gedichte“. Stuttgart (Deutsche Verlags-Anstalt) 1989.
- „Die Flut“. Auswahl von Gerhard Wolf. Berlin, DDR, Weimar (Aufbau) 1989.
- „Tiger im Regen. Gedichte“. Ravensburg (Maier) 1990. (= Ravensburger Taschenbücher 1767).
- „Vorstellung“. In: Jahrbuch der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung, Darmstadt. 1990. Frankfurt/M. (Luchterhand) 1991. S.135–137.
- „Schwingrasen. Prosa“. Stuttgart (Deutsche Verlags-Anstalt) 1991.
- „The Brontës hats“. Deutsch-englische Ausgabe. Übersetzung und hg. von Wendy Mulford und Anthony Vivis. Cambridge (Street) 1991.
- „Spreu“. Göttingen (Steidl) 1991. (= Ränder 9).
- „Eisland. Zwölf Gedichte“. Warmbronn (Keicher) 1992. (= Roter Faden 33).
- „Erlkönigs Tochter. Gedichte“. Stuttgart (Deutsche Verlags-Anstalt) 1992.
- „Sic! natur. Prosa und Aquarelle“. Remagen-Rolandseck (Rommerskirchen) 1992. (= Signatur, Objekt Nr.16).
- „wasserbilder. ein gemischtes bündel“. Postkartenbuch. Göttingen (Steidl) 1993. (= Steidl Taschenbuch 27).
- „O Falada da du hangest. Rede zur Verleihung der Ehrengabe der Heine-Gesellschaft“. In: Heine-Jahrbuch. Bd.32. Hamburg (Hoffmann und Campe) 1993. S.171.
- „Das simple Leben“. Stuttgart (Deutsche Verlags-Anstalt) 1994.
- „Ich Crusoe“. Sechzig Gedichte mit sechs Aquarellen von Sarah Kirsch. Stuttgart (Deutsche Verlags-Anstalt) 1995. Limitierte und numerierte

Vorzugsausgabe mit handsigniertem Lichtdruck von Sarah Kirsch. Stuttgart (Deutsche Verlags-Anstalt) 1995.

„Sechs Gedichte“. Sechs Blätter in einer Mappe. Ebenhausen (Langewiesche-Brandt), Stuttgart (Deutsche Verlags-Anstalt) 1995. (Numerierte und signierte Ausgabe).

„Meine Träume fallen in die Welt. Ein Else-Lasker-Schüler-Almanach“. Hg. zusammen mit Jürgen Serke und Hajo Jahn. Wuppertal (Hammer) 1995. (Tatsächlich hat Sarah Kirsch an diesem Band nicht mitgearbeitet).

„Sarah Kirsch & Frank Siewert“. Lithografien von Frank Siewert und Texte von Sarah Kirsch anlässlich der Ausstellung ‚zeitstriche‘. Berlin (Galerie auf Zeit) 1995. (= Dschamp 13).

„Bodenlos. Gedichte“. Stuttgart (Deutsche Verlags-Anstalt) 1996.

„Dankrede“. Anlässlich der Verleihung des Büchner-Preises. In: Jahrbuch der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung. 1996. Göttingen (Wallstein) 1997. S.161–164.

„Luftspringerin. Gesammelte Gedichte und Prosa“. Stuttgart (Deutsche Verlags-Anstalt) 1997.

„Werke in fünf Bänden“. Stuttgart (Deutsche Verlags-Anstalt) 1999. München (Deutscher Taschenbuch Verlag) 2000.

„Beim Malen bin ich weggetreten. Aquarelle, Bilder, Zeichnungen“. Hg. von Christoph Wilhelm Aigner. Stuttgart (Deutsche Verlags-Anstalt) 2000.

„Katzen sprangen am Rande und lachten. Gedichte und Prosa“. Auswahl von Franz-Heinrich Hackel. Zürich (Manesse) 2000.

„Sarah Kirsch entdeckt Christoph Wilhelm Aigner“. Hamburg (Europa-Verlag) 2001.

„Schwanenliebe. Zeilen und Wunder“. Stuttgart (Deutsche Verlags-Anstalt) 2001.

„Islandhoch. Tagebruchstücke“. Göttingen (Steidl) 2002.

„Tatarenhochzeit“. München (Deutsche Verlags-Anstalt) 2003.

„Sämtliche Gedichte“. München (Deutsche Verlags-Anstalt) 2005.

„Kommt der Schnee im Sturm geflogen. Prosa“. München (Deutsche Verlags-Anstalt) 2005.

„Gesammelte Prosa“. München (Deutsche Verlags-Anstalt) 2006.

„Kuckuckslichtnelken“. Mit Zeichnungen von Siegfried Klapper. Göttingen (Steidl) 2006.

„Regenkatze“. Prosa. München (Deutsche Verlags-Anstalt) 2007.

„Sommerhütchen“. Mit Zeichnungen von Dieter Goltzsche. Göttingen (Steidl) 2008.

„Krähengeschwätz. Prosastücke“. München (Deutsche Verlags-Anstalt) 2010.

„Märzveilchen“. München (Deutsche Verlags-Anstalt) 2012.

„Juninovember“. München (Deutsche Verlags-Anstalt) 2014.

„Englisch. Prosa“. München (Deutsche Verlags-Anstalt) 2015.

„Sarah Kirsch. Poesiealbum 330“. Auswahl: Moritz Kirsch. Grafik von Sarah Kirsch. Wilhelmshorst (Märkischer Verlag) 2017.

„Von Haupt- und Nebendrachen. Von Dichtern und Prosaschreibern. Frankfurter Poetikvorlesungen 1996/1997“. Hg. von Moritz Kirsch. Göttingen (Wallstein) 2019.

Sarah Kirsch / Christa Wolf: „Wir haben uns wirklich an allerhand gewöhnt“. Der Briefwechsel“. Hg. von Sabine Wolf unter Mitarbeit von Heiner Wolf. Berlin (Suhrkamp) 2019.

„Freie Verse. 99 Gedichte“. Hg. und mit einem Nachwort von Moritz Kirsch. München (Manesse) 2020.

Inger Christensen / Sarah Kirsch: „Die flach ausgedehnte Landschaft des bewusstseins“. Briefwechsel 1986–2001“. In: Sinn und Form. 2021. H.5. S.674–686.

„Ich will nicht mehr höflich sein“. Tagebuch aus der Wendezeit“. Hg. von Moritz Kirsch. Mit einem Essay von Frank Trende. Gammelby (Edition Eichthal) 2022.

„Versprengte Engel. Der Briefwechsel Sarah Kirsch und Wolfgang Hilbig“. In: die horen. 2023. H. 289. S. 50–71.

„Der Sommer fängt doch so an. Tagebuch 1990“. Hg. und mit einem Nachwort von Moritz Kirsch. Göttingen (Steidl) 2023.

Übersetzungen

Anna Andreevna Achmatova: „Ein niedagewesener Herbst“. Russisch und deutsch. Übersetzung zusammen mit Rainer Kirsch. Berlin, DDR (Kultur und Fortschritt) 1967. Neuausgabe: Mit Aquarellen von Sarah Kirsch. Göttingen (Steidl) 1998.

Novella Nikolaevna Matveeva: „Gedichte“. Übersetzung zusammen mit Eckhard Ulrich. Auswahl: Fritz Mierau. Berlin, DDR (Neues Leben) 1968. (= Poesiealbum 6).

Larissa Vasil'eva: „Gedichte“. Übersetzung zusammen mit Ilse Krätzig. Berlin, DDR (Neues Leben) 1971. (= Poesiealbum 47).

Agnieszka Osiecka: „Appetit auf Frühhirschen. Spiel für zwei Personen“. Nachdichtung der Liedtexte: Sarah Kirsch. Musik von Tilo Medek. Berlin, DDR (Henschel) 1971.

Radka Aleksandrova: „Laiko, Pfiff und Onkel Wertscho“. Sofia (Bulgarski Hudoshnik) 1972.

Jordan Drumnikov: „Das fliegende Regenschirmchen“. Sofia (Bulgarski Hudoshnik) 1972.

Leda Mileva: „Der kleine hellblaue Luftballon und die Puppe mit dem rosa Kleidchen“. Sofia (Bulgarski Hudoshnik) 1972.

Jamaica Kincaid: „Am Grunde des Flusses. Erzählungen“. Übersetzung zusammen mit Moritz Kirsch. Stuttgart (Deutsche Verlags-Anstalt) 1986.

Lennart Sjögren: „Der äussere Strand. Gedichte“. Aus dem Schwedischen von Sarah Kirsch und Klaus-Jürgen Liedtke. Bromma (Bonniers) 1998.

Rundfunk

„Die betrunkene Sonne“. Radio DDR. 1962.

Film

„Briefe an eine Freundin“. ZDF. 1988.

Tonträger

„Die betrunkene Sonne. Ein Melodram für Kinder“. Schallplatten: Berlin, DDR (Deutsche Schallplatten) 1972. (= NOVA 885019). Berlin (Deutsche Grammophon) 1981. (= DG Junior 2546054). Tonbandkassette: DG 3346054.

„Hänsel und Gretel“. Schallplatte. Leipzig (Peters) 1975.

„Sarah Kirsch liest Gedichte“. Schallplatte. Ebenhausen (Langewiesche-Brandt) 1978. (= 0647 014).

„Appetit auf Frühhirschen. Singspiel für zwei Personen“. Tonbandkassette. Remagen, Edition Tilo Medek. (= ETM 033). O.J.

„Alles Spatzen und Gänseblümchen. Gedichte und Prosa“. Gelesen von Sarah Kirsch. München (DerHörVerlag) 1997.

„Wir haben uns wirklich an allerhand gewöhnt. Der Briefwechsel“. Auswahl, gelesen von Sandra Quadflieg und Iris Berben. 2 CDs. München (Random House Audio) 2021.

Sekundärliteratur

Zak, Eduard: „Behutsam, aber ungeduldig“. In: Sonntag, 26.5.1968. (Zu: „Landaufenthalt“).

Mierau, Fritz: „Novella Matveeva und Sarah Kirsch“. In: Konturen und Perspektiven. Berlin, DDR (Akademie) 1969. S.69–80.

Zak, Eduard: „Begegnung mit Sarah Kirsch“. In: Sonntag, 20.4.1969.

Voigt, Jutta: „Die Schriftstellerin Sarah Kirsch“. In: Sonntag, 26.12.1971.

Raddatz, Fritz J.: „Eine neue Subjektivität formt neue Realität“. In: ders.: Traditionen und Tendenzen. Materialien zur Literatur der DDR. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1972. S.167–173.

Corino, Karl: „Lenin für die Katz. Gedichte der DDR-Autorin Sarah Kirsch“. In: Deutsche Zeitung, 28.9.1973. (Zu: „Zaubersprüche“).

Damm, Sigrid: „... bau ich dir vierblättrigen Klee“. In: Neue Deutsche Literatur. 1973. H.11. S.121–126. (Zu: „Zaubersprüche“).

Krenzlin, Leonore: „Zaubersprüche“. In: Sonntag, 16.12.1973.

Kaufmann, Hans: „Entdecker sind nötiger als Artisten“. Laudatio bei der Heinrich-Heine-Preisverleihung an Sarah Kirsch und Gerhard Holtz-Baumert. In: Sonntag, 30.12.1973.

Kaufmann, Hans: „Lebensbilder von tätigen Frauen“. In: Neues Deutschland, 7.3.1974. (Zu: „Die Pantherfrau“, „Die ungeheurenbergehohten Wellen“).

Opelt, Edith: „Sprache über den Augenblick hinaus. Unfrisierte Erzählungen aus dem Kassetten-Recorder von Sarah Kirsch“. In: Neue Zeit, Berlin, DDR, 27.4.1974.

Plavius, Heinz: „Das Leben geht weiter. Wer schreibt, gibt sich preis ...“. In: Deutsche Volkszeitung, 6.7.1974.

Loeper, Heidrun: „‚Ehmannzipatzjon‘ und Kassetten-Recorder“. In: Neue Deutsche Literatur. 1974. H.8. S.144–147. (Zu: „Pantherfrau“, „Die ungeheuren bergehohen Wellen“).

Eichholz, Marianne: „Die Mustergenossinnen und das Asphaltgeschöpf“. In: Süddeutsche Zeitung, 5.9.1974.

Wallmann, Jürgen P.: „Anspruch auf ein volles Leben“. In: Deutschland Archiv. 1974. H.12. S.1315–1318.

Skulski, Gudrun: „Im Spiegel eigenen Empfindens. Begegnung mit der Schriftstellerin Sarah Kirsch“. In: Neue Zeit, Berlin, DDR, 21.12.1974.

Corino, Karl: „Die Zensur der Wünsche“. In: Stuttgarter Zeitung, 27.12.1974. (Zu: „Pantherfrau“).

Endler, Adolf: „Sarah Kirsch und ihre Kritiker“. In: Sinn und Form. 1975. H.1. S.142–170.

Fühmann, Franz: „Vademecum für Leser von Zaubersprüchen“. In: Sinn und Form. 1975. H.2. S.385–420.

Heukenkamp, Ursula: „Sarah Kirsch: ‚Die Pantherfrau‘“. In: Weimarer Beiträge. 1975. H.8. S.120–133.

Kiwus, Karin: „Das Ding Seele, dies bourgeoise Stück. Gedichte und Erzählungen einer Schriftstellerin aus der DDR“. In: Die Zeit, 26.3.1976. (Zu: „Es war dieser merkwürdige Sommer“, „Pantherfrau“, „Zaubersprüche“).

Corino, Karl: „Privat würde ich als ein Schimpfwort empfinden: Gespräch mit Sarah Kirsch über ihre schriftstellerische Arbeit anlässlich der Verleihung des Petrarca-Preises“. In: Deutsche Zeitung/Christ und Welt, 25.6.1976.

Werth, Wolfgang: „Gedichte in Petrarcas Garten. Sarah Kirsch und Ernst Meister erhielten den Petrarca-Preis“. In: Süddeutsche Zeitung, 1.7.1976.

Widmer, Urs: „Sarah Kirsch ist eine Hexe“. Laudatio zum Petrarca-Preis. In: Die Zeit, 2.7.1976.

Hacks, Peter: „Der Sarah-Sound“. In: Neue Deutsche Literatur. 1976. H.9. S.104–118. Auch in: ders.: Maßgaben der Kunst. Düsseldorf (Claassen) 1977. S.267–269.

Erb, Elke: „Nachwort“. In: Sarah Kirsch: Musik auf dem Wasser. Gedichte. Leipzig (Reclam) 1977. S.83–95. Auch in: Sarah Kirsch: Erklärung einiger Dinge. Ebenhausen (Langewiesche-Brandt) 1978. S.56–74.

Hartung, Harald: „Neue Gedichtbücher. Lyrik von Sarah Kirsch, Kay Hoff, Günter Herburger und Rainer Malkowski“. In: Neue Rundschau. 1977. H.2. S.289–295.

Corino, Karl: „Dornen unter die Haut. Die Sappho der DDR“. In: Deutsche Zeitung/Christ und Welt, 4.3.1977.

Michaelis, Rolf: „Windsbraut Hoffnung. Die trotzigsten Elegien einer nicht volkseigenen Dichterin“. In: Die Zeit, 11.3.1977. (Zu: „Rückenwind“).

Politzer, Rolf: „Die weiße Zauberkunst der Sarah Kirsch. Ihr Gedichtband ‚Rückenwind‘“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 29.3.1977.

Damm, Sigrid: „Sarah Kirsch: ‚Rückenwind‘“. In: Weimarer Beiträge. 1977. H.3. S.131–141.

Becker, Peter von: „Das Herz auf der Zunge“. In: Süddeutsche Zeitung, 30.3.1977. (Zu: „Rückenwind“).

Lämmert, Eberhard: „Stimmenzauber“. In: Frankfurter Anthologie. Bd.2. Frankfurt/M. (Insel) 1977. S.245–248. (Zu dem Gedicht: „Klosterruine Dshwari“).

Seehafer, Klaus: „Rückenwind“. In: Neue Deutsche Hefte. 1977. H.2. S.357–359.

Jauch, Christa: „Die Pantherfrau“. In: Deutsch als Fremdsprache (Leipzig). 1977. Sonderheft. S.70–72.

Giesecke, Almut: „Zum Leistungsvermögen einer Prosaform. Analysen zu ‚Der Schmied von Kosewalk‘ von Sarah Kirsch und ‚Juninachmittag‘ von Christa Wolf“. In: Weimarer Beiträge. 1977. H.8. S.110–139.

Bilke, Jörg Bernhard: „Mit Zaubersprüchen in den langen Abschied. Die Literatur in der DDR blutet aus: Sarah Kirsch, die begabteste Lyrikerin Mitteldeutschlands kommt in den Westen“. In: Die Welt, 4.8.1977.

Greiner, Ulrich: „Dornen unter die Haut. Sarah Kirsch“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 5.8.1977.

Wallmann, Jürgen P.: „Sarah Kirsch. Ausreisewillige DDR-Lyrikerin“. In: Rheinischer Merkur, 12.8.1977.

Liebing, Jürgen: „Unsere eingetragenen Staaten gebärden sich“. Die Lyrikerin Sarah Kirsch wird die DDR verlassen“. In: Vorwärts, 18.8.1977.

Arnold, Heinz Ludwig: „Vorliebe für pastelle Töne. Die Lyrikerin Sarah Kirsch. Zerstörte Idyllen“. In: Nürnberger Nachrichten, 23.8.1977.

Seyppel, Joachim: „Nach-Ruf und Gruß nach vorn. Eilbrief an Sarah Kirsch“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 28.8.1977.

Wirsing, Sibylle: „Keine Hoffnung ohne Zukunft. Sarah Kirsch verließ ihre Heimat DDR“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 30.8.1977.

Corino, Karl: „Begriffe sind etwas Sekundäres. Sarah Kirsch hat die DDR verlassen“. In: Stuttgarter Zeitung, 30.8.1977.

Hoffmann, Dieter: „Eine Kirsch aus Nachbars Garten. Anmerkungen über eine junge Dichterin, die soeben die DDR verlassen hat“. In: Frankfurter Neue Presse, 31.8.1977.

Kunert, Günter: „Falsche Töne: Zu Seyppels Brief an Sarah Kirsch“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 9.9.1977.

Rühle, J.: „Kein Platz für Poesie. Sarah Kirsch“. In: Deutschland Archiv. 1977. H.9. S.897–898.

Corino, Karl: „Hübsche blaßrosa Melancholia. Zum Wiepersdorf-Zyklus der Sarah Kirsch“. In: Deutsche Zeitung, 21. 10. 1977.

Huffzky, Karin: „Den Himmel beschreiben. Eine Dichterin auf dem Weg von Ost nach West“. Gespräch. In: Die Zeit, 28. 10. 1977.

Kocsány, Piroska: „Sarah Kirsch: ‚Hirtenlied‘“. In: Német Filológiai Tanulmányok (Debrecen). 1977. S.115–130.

Rothschild, Thomas: „Selten direkt: Sarah Kirsch“. In: Basler Zeitung, 22. 12. 1977.

Schreiber, Mathias: „In der DDR könnte ich nicht mehr schreiben. Auskünfte über Schriftsteller-Alltag und Literatur“. Gespräch. In: Kölner Stadt-Anzeiger, 17. 1. 1978. Auch in: Saarbrücker Zeitung, 19. 1. 1978.

Günther, Joachim: „Sarah Kirsch: Landaufenthalt“. In: Neue Deutsche Hefte. 1978. H.2. S.346–348.

mdr: „Schreiben, Söhne, außerdem der Süden. Begegnungen in Saarbrücken: Sarah Kirsch und Wolfdietrich Schnurre über ihren Alltag“. In: Saarbrücker Zeitung, 10.2. 1978.

Auras, Christiane: „Ein lyrisches Ich“. In: Saarbrücker Zeitung, 10.2. 1978.

Kaufmann, Hans: „Zur DDR-Literatur der siebziger Jahre“. In: Sinn und Form. 1978. H.1. S.171–176.

Krolow, Karl: „Sarah Kirschs störrische Sanftheit“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 19.3. 1978.

Klüver, Henning: „Ein Baum vollbelaubt mit Worten. Rom, Sommer 1978. Villa Massimo: Vorschriften, Fakten, Namen, vier Szenen und Finale – manchmal auch Fragen“. In: Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt, 3.9. 1978.

„Gedichte mit Spielraum. Sarah Kirsch diskutiert mit Berliner Schülern – Zwei unveröffentlichte Gedichte“. In: Die Zeit, 6. 10. 1978.

Politzer, Heinz: „Verhohlene Leidenschaft als politische Metapher“. In: Frankfurter Anthologie. Bd.3. Frankfurt/M. (Insel) 1978. S.254–256. (Zu dem Gedicht: „Nachricht aus Lesbos“).

Serke, Jürgen: „Denn Du hast kein Recht zu weinen“. In: stern, 16. 11. 1978.

Schneider, Rolf: „Zwischen Aufgang und Untergang“. In: Frankfurter Anthologie. Bd.3. Frankfurt/M. (Insel) 1978. S.250–252. (Zu dem Gedicht: „Im Juni“).

Seibt, Ursula: „Sarah Kirsch ..., ‚viele Dinge hindern uns Menschen‘“. In: Buchhändler heute. 1979. H.2. S.95–97.

Wagenbach, Klaus: „Von der volkseigenen Idylle ins freie Land der Wölfe. Ein Gespräch mit Sarah Kirsch“. In: Freibeuter. 1979. H.2. S.85–93.

Weinrich, Harald: „Langsam gelesen“. In: Frankfurter Anthologie. Bd.4. Frankfurt/M. (Insel) 1979. S.240–244. (Zu dem Gedicht: „Einäugig“).

Ester, Hans / Stekelenburg, Dick van: „Gespräch mit Sarah Kirsch“. In: Deutsche Bücher. 1979. H.2. S.100–113. Auch in: Sarah Kirsch: Erklärung einiger Dinge. Reinbek (Rowohlt) 1981. (= rororo 6671). S.82–90. Auch in: dies.: Hundert Gedichte. Ebenhausen (Langewiesche-Brandt) 1985.

Cosentino, Christine: „Die Lyrikerin Sarah Kirsch im Spiegel ihrer Bilder“. In: Neophilologus. 63. 1979. S.418– 429.

Klunker, Heinz: „Neues von Sarah Kirsch“. In: Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt, 14. 10. 1979. (Zu: „Sieben Häute“).

Spatz, Christa: „Keine Angst vor Kindern. Bilderbücher von Wolf Biermann, Sarah Kirsch und Franz Hohler“. In: Frankfurter Rundschau, 15. 12. 1979.

Reich-Ranicki, Marcel: „Der Droste jüngere Schwester. Über die Lyrik der Sarah Kirsch“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 17. 5. 1980. Auch in: ders.: Entgegnung. Stuttgart (Deutsche Verlags-Anstalt) 1981. S.319– 332.

Born, Nicolas: „Auf Sarah Kirsch“. In: ders.: Die Welt der Maschine. Reinbek (Rowohlt) 1980. S.210–212.

Behn-Liebherz, Manfred: „Sarah Kirsch“. In: Neue Literatur der Frauen. Deutschsprachige Autorinnen der Gegenwart. Hg. von H. Puknus. München (Beck) 1980. (= Beck'sche Schwarze Reihe 227). S.158–165.

Schreiber, Mathias: „Natur als Thema der Lyrik: neue Gedichte von Sarah Kirsch und Peter Huchel. Der Teufel sitzt im Beichtstuhl“. In: Kölner Stadt-Anzeiger, 16./17. 2. 1980. (Zu: „Drachensteigen“).

Piwitt, Hermann Peter: „Außer Landes. Gedichtbände von Sarah Kirsch und Karl Alfred Wolken“. In: Frankfurter Rundschau, 8. 3. 1980.

Wirsing, Sibylle: „Die schöne Zeit der Sehnsuchtsstille“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 7. 10. 1980. (Zu: „La Pagerie“).

Krechel, Ursula: „Nachrichten vom Postillon“. In: Süddeutsche Zeitung, 8. 10. 1980. (Zu: „La Pagerie“).

Rehsche, Michael: „Momente, die nicht wiederkommen ...“. In: Die Weltwoche, 22. 10. 1980. (Interviews mit Sarah Kirsch und Klaus Poche).

Krättli, Anton: „Poetische Notizen, Vorstufen der Lyrik“. In: Neue Zürcher Zeitung, 30. 10. 1980. (Zu: „La Pagerie“).

Cosentino, Christine: „Sarah Kirschs Dichtung in der DDR: Ein Rückblick“. In: German Studies Review. 1981. H.1. S.105. ff.

Spiel, Hilde: „Laudatio auf Sarah Kirsch“. In: Literatur und Kritik. 1981. H.153. S.132–136.

Wittkowski, Wolfgang: „Sarah Kirsch“. In: Die deutsche Lyrik 1945–1975. Hg. von Klaus Weissenberger. Düsseldorf (Bagel) 1981. S.366–372.

Heise, Hans-Jürgen: „Erdreich. Aus der Alten, der Neuen Welt – Sarah Kirschs Gedichte“. In: Die Zeit, 2. 4. 1982.

Kogel, Jörg-Dieter: „Die Bilder bedeuten, was sie sind“. Gespräch. In: Süddeutsche Zeitung, 15. 4. 1982.

Ueding, Gert: „Alice im Schreckenland. Sarah Kirschs neue Gedichte“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 24. 4. 1982. (Zu: „Erdreich“).

Demmer, Sybille: „„Schnee fällt uns / Mitten ins Herz hinein“. Naturbildlichkeit und Liebeserlebnis in Sarah Kirschs Gedicht ‚Die Luft riecht schon nach Schnee‘“. In: Walter Hinck (Hg.): Gedichte und Interpretationen. Bd.6. Stuttgart (Reclam) 1982. S.351–359.

Corino, Karl: „Lyrische Texte mit Fenstern in die Zukunft“. In: Stuttgarter Zeitung, 26.6.1982. (Zu: „Erdreich“).

Krättli, Anton: „Erschrocken und fröhlich“. In: Neue Zürcher Zeitung, 24.7.1982. (Zu: „Erdreich“).

Ringger, R. U.: „Papiersterne. Gedichte von Sarah Kirsch vertont“. In: Die Weltwoche, 11.8.1982.

Volckmann, Silvia: „Zeit der Kirschen? Das Naturbild in der deutschen Gegenwartsliteratur: Jürgen Becker, Sarah Kirsch, Wolf Biermann, Hans Magnus Enzensberger“. Königsstein/Ts. (Athenäum) 1982. (= Hochschulschriften Literaturwissenschaft 56).

Guntermann, Georg / Kurzenberger, Hajo: „Die Nacht streckt ihre Finger aus“. In: Deutsche Gegenwartsliteratur von Biermann bis Zahl. Interpretationen. Hg. von Peter Bekes u.a. München (Fink) 1982. (= UTB 1115). S.152–160.

Wallmann, Jürgen P.: „Ich gedenke nicht an Heimweh zu sterben“. In: Deutschland Archiv. 1983. H.9. S.984–986. (Zu: „Erdreich“).

Cosentino, Christine: „Sarah Kirschs Lyrikband ‚Drachensteigen‘ eine Neuorientierung?“. In: Michigan Germanic Studies. 1983. H.1. S.63–74.

Ulrich, Anna K.: „... und abends heult der Nebelhund. Jahreszeitliches in Kinderbüchern“. In: Neue Zürcher Zeitung, 1.11.1983.

Loest, Erich: „Hast Du Heimweh?“. In: Süddeutsche Zeitung, 21./22.1.1984.

Matt, Peter von: „Sarah Kirschs bukolische Sendung“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 10.3.1984. (Zu: „Katzenleben“).

Corino, Karl: „Über die Felder reiten und Gutes tun“. In: Stuttgarter Zeitung, 17.3.1984. (Zu: „Katzenleben“).

Geiser, Christoph: „Vorläufige Verwurzung. Sarah Kirschs neue Gedichte: ‚Katzenleben‘“. In: Süddeutsche Zeitung, 24./25.3.1984.

Neumann, Peter Horst: „Sarah Kirschs grüne Entscheidung. Der neue Gedichtband ‚Katzenleben‘“. In: Die Zeit, 13.4.1984.

Juhre, Arnim: „Wo sich die Häuser neigen“. In: Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt, 13.5.1984. (Zu: „Katzenleben“).

Wernshauser, Richard: „Sarah Kirsch: ‚Katzenleben‘“. In: Neue Deutsche Hefte. 1984. H.2. S.366–368.

Frisé, Maria: „Zaubersprüche hinter dem Eiderdeich. Besuch bei Sarah Kirsch“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 2.6.1984.

Riha, Karl: „Revidierte Naturlyrik – oder?“. In: Frankfurter Rundschau, 30.6.1984. (Zu: „Katzenleben“).

Kunne, Andrea: „Sarah Kirsch: ‚Katzenleben‘“. In: Deutsche Bücher. 1984. H.4. S.270–271.

Stoljar, Margaret: „Das Ende der Utopie: Kunert und Kirsch als Modelle einer neuen Exilliteratur“. In: Tendenzwenden. Aspekte des Kulturwandels der 70er Jahre. Hg. von David Roberts. Frankfurt/M. (Lang) 1984. S.163–182.

Goheen, Jutta: „Text als Bild in der Lyrik – besonders von Sarah Kirsch“. In: Carleton Germanic Papers (Ottawa). 12. 1984. S.51–65.

- Cosentino, Christine:** „Ich gedenke nicht an Heimweh zu sterben‘: Überlegungen zu Sarah Kirschs Lyrikband ‚Erdreich‘“. In: The GDR in the 1980s. Hg. von Ian Wallace. Dundee (University of Dundee) 1984. (= GDR Monitor. Special series 4). S.121–133. (Zu: „Erdreich“).
- Raddatz, Fritz J.:** „Weiterfahren ins Bachmannland“. In: Die Zeit, 29.3.1985. (Zu: „Landwege“).
- Allemann, Urs:** „Achtziger Jahre im Gedicht“. In: Basler Zeitung, 13.4.1985. (Zu dem Gedicht: „Bäume“).
- Hahn, Ulla:** „Nach vorne leben“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 13.4.1985. Auch in: Frankfurter Anthologie. Bd.10. Frankfurt/M. (Insel) 1986. S.244–245. (Zu dem Gedicht: „Bei den Stiefmütterchen“).
- Herholz, Gerd:** „Ein Halt für meine weitsichtigen Augen. Sarah Kirsch zum 50. Geburtstag“. In: die tat, 26.4.1985.
- Jacobs, Jürgen:** „Die großen Bilder der Natur“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 8.6.1985.
- Matt, Beatrice von:** „Grimmige Welt zum Küssen“. In: Neue Zürcher Zeitung, 9.8.1985.
- Lorenz, Otto:** „Von der Heimlichkeit der Welt. Naturlyrik heute“. In: Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt, 13.10.1985. (Zu: „Landwege“).
- Kunert, Günter:** „Nachwort. Ein Spiegel mit mir darin“. In: Sarah Kirsch: Landwege. Stuttgart (Deutsche Verlags-Anstalt) 1985. S.167– 173 .
- Bieneke, Horst:** „Liebe und Schnee“. In: Frankfurter Anthologie. Bd.9. Frankfurt/M. (Insel) 1985. S.234– 235. (Zu dem Gedicht: „Die Luft riecht schon nach Schnee“).
- Lersch, Barbara:** „Verschiedene Zeit‘. – Naturerfahrung als reflektiertes Zeitbewußtsein in Sarah Kirschs ‚Katzenleben‘“. In: Der Deutschunterricht. 1986. H.1. S.79–89.
- Schulz, Gerhard:** „Ohne Heimweh“. In: Frankfurter Anthologie. Bd.10. Frankfurt/M. (Insel) 1986. S.248– 250. (Zu dem Gedicht: „Reisezehung“).
- Michaelis, Rolf:** „Mondnacht an einem Sommertag“. In: Die Zeit, 21.3.1986. (Zu: „Irrstern“).
- Krolow, Karl:** „Die Welt in einem Punkt“. In: Rheinischer Merkur/Christ und Welt, 5.4.1986. (Zu: „Irrstern“).
- Geiser, Christoph:** „Schöner Zerfall, fruchtbares Chaos“. In: Süddeutsche Zeitung, 30.4./1.5.1986. (Zu: „Irrstern“).
- Hartung, Harald:** „Die Doppellast der Dichterin“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 3.5.1986. (Zu: „Irrstern“).
- Heise, Hans-Jürgen:** „Behutsame poetische Annäherungen an die Natur“. In: Kieler Nachrichten, 10.5.1986. (Zu: „Irrstern“).
- Soltan, Heide:** „Kleiner Ort mit großem Himmel“. In: Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt, 11.5.1986. (Zu: „Irrstern“).
- Matt, Beatrice von:** „Der Äther aus alten Gedichten“. In: Neue Zürcher Zeitung, 4.6.1986. (Zu: „Irrstern“).

Ripkens, Martin: „Auf dem Planeten Venus. S. Kirsch übersetzt Jamaica Kincaids Traumtexte“. In: Frankfurter Rundschau, 19.7.1986.

Arnold, Heinz Ludwig: „Traumprosa“. In: Frankfurter Rundschau, 29.7.1986. (Zu: „Irrstern“).

Ingen, Ferdinand van: „Sarah Kirsch: ‚Irrstern‘“. In: Deutsche Bücher. 1986. H.4. S.265–266.

Wallmann, Jürgen P.: „Arme Landschaft, reiche Sprache“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 24.8.1986. Auch in: Literatur und Kritik. 1986. H.209/210. S.469–471. Auch in: Neue Deutsche Hefte. 1987. H.1. S.159–162. (Zu: „Irrstern“).

Kurz, Paul Konrad: „Gestörte und wiederhergestellte Idylle“. In: ders.: Zwischen Widerstand und Wohlstand: Zur Lyrik der frühen 80er Jahre. Frankfurt/M. (Knecht) 1986. S.167. ff.

Cosentino, Christine: „„Seßhafte Ambulanz“: zum Bild der Katze in Sarah Kirschs Lyrikband ‚Katzenleben‘“. In: Germanic Notes. 1987. H.1/2. S.7–11.

Melin, Charlotte: „Landscape as writing and revelation in Sarah Kirsch’s ‚Death valley‘“. In: The Germanic Review. 1987. H.4. S.199–204. (Zu: „Erdreich“).

Weber, Karin: „„Glück – das sind immer nur ganz kurze Momente““. In: stern, 7.5.1987.

Hultenreich, Jürgen K.: „Versteckspiele in der ‚ersten Hälfte meines Landes‘“. In: Die Welt, 10.10.1987. (Zu: „Die ungeheuren bergehohen Wellen“).

Jessen, Jens: „Nachwort“. In: Sarah Kirsch: Die ungeheuren bergehohen Wellen auf See. Zürich (Manesse) 1987. (= Manesse Bücherei 6). S.91– 100.

Flood, John L. (Hg.): „Ein Moment des erfahrenen Lebens. Zur Lyrik der DDR“. Amsterdam (Rodopi) 1987. (= GDR Monitor. Special series 5).

Shaw, Peter: „The significance of the kite above the plains: a thorough interpretation of Sarah Kirsch’s poem ‚Der Rest des Fadens‘“. In: GDR Monitor. 1987. H.17. S.48–63.

Franke, Konrad: „Randvolle Bilder mittlerer Größe“. In: Süddeutsche Zeitung, 30.3.1988. (Zu: „Die ungeheuren bergehohen Wellen“ und „Allerlei-Rauh“).

Schacht, Ulrich: „Poetische Stürme über den Ebenen“. In: Die Welt, 31.3.1988. (Zu: „Allerlei-Rauh“).

Mohr, Peter: „Rückzug in die ländliche Idylle“. In: Kölner Stadt-Anzeiger, 31.3./1.4.1988. Unter dem Titel „Zurück zur Natur – eine Flucht?“ auch in: Die Presse, Wien, 23./24.4.1988. (Zu: „Allerlei-Rauh“).

Krättli, Anton: „„Nichts Besonderes, nur unvergesslich““. In: Neue Zürcher Zeitung, 5.4.1988. (Zu: „Allerlei-Rauh“).

Riha, Karl: „Neoromantik“. In: Frankfurter Rundschau, 5.4.1988. (Zu: „Allerlei-Rauh“).

Töteberg, Michael: „Kein Ort. Nirgends“. In: Deutsche Volkszeitung/die tat, 22.4.1988. (Zu: „Allerlei-Rauh“).

Segebrecht, Wulf: „Siebenundneunzig Prozent Himmel“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 7.5.1988. (Zu: „Allerlei-Rauh“).

- Schwarz, Peter Paul:** „Gleichzeitigkeit als dichterisches Verfahren“. In: Neue Deutsche Hefte. 1988. H.2. S.239–255. (Zu: „Landaufenthalt“).
- Graves, Peter J.:** „The kite, the plains, and some further moralizing“. In: GDR Monitor. 1988. H.19. S.85– 90.
- Raddatz, Fritz J.:** „Ein Ball des falschen Glücks“. In: Die Zeit, 12.8.1988. (Zu: „Allerlei-Rauh“).
- Franke, Konrad:** „Erde und Himmel“. In: Süddeutsche Zeitung, 17./18.9.1988. (Zu: „Luft und Wasser“).
- Grützmacher, Curt:** „Sarah Kirsch / Ingo Kühl: ‚Luft und Wasser‘“. In: Neue Deutsche Hefte. 1988. H.4. S.835–836.
- Lenz, Hermann:** „Verwandelte Gartenarbeit“. In: Frankfurter Anthologie. Bd.11. Frankfurt/M. (Insel) 1988. S.242–244. (Zu dem Gedicht: „Erdreich“).
- Egyptien, Jürgen:** „Schweigesprache und Schneewehpoem. Zum lyrischen Werk von Erika Burkart und Sarah Kirsch“. In: Dieter Breuer (Hg.): Deutsche Lyrik nach 1945. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1988. (= suhrkamp taschenbuch 2088). S.321–353.
- Mabee, Barbara:** „„Im Totenspiel ungewisser Bedeutung“. Antirassistische Assoziationsräume in der Lyrik von Sarah Kirsch“. In: Jahrbuch zur Literatur in der DDR. Bd.6 (1987). 1988. S.143–161.
- Cosentino, Christine:** „„Gegenwärtige Zeit die auch in Zukunft / Vergangenheit heißt wie die meine“. DDR-Reminiszenzen in Sarah Kirschs ‚Katzenleben‘ und ‚Irrstern‘“. In: Studies in GDR culture. Bd.8. Lanham, London (University Press of America) 1988. S.141–154.
- Arnold, Heinz Ludwig** (Hg.): „Sarah Kirsch“. TEXT + KRITIK. 1989. H.101. (Mit Beiträgen von Hugo Dittberner, Gerhard Wolf, Adolf Endler, Szuzsanna Gahse, Karl Riha, Michael Butler, Jürgen Egyptien, Paul Kersten, Walter Helmut Fritz und Michael Töteberg sowie einer ausführlichen Bibliographie von Christiane Freudenstein.)
- Ingen, Ferdinand van:** „Sarah Kirsch: ‚Allerleih-Rauh‘“. In: Deutsche Bücher. 1989. H.1. S.28–29.
- Riha, Karl:** „Lyrik im Eiswind“. In: Frankfurter Rundschau, 18.3.1989. (Zu: „Schneewärme“).
- Wolken, Karl Alfred:** „Mit Sarah Kirsch ins Packeis“. In: Die Welt, 23.3.1989. (Zu: „Schneewärme“).
- Kaiser, Joachim:** „Gedichte, die Schatten werfen“. In: Süddeutsche Zeitung, 3./4.5.1989. (Zu: „Schneewärme“).
- Krättli, Anton:** „Stichwort Mecklenburg“. In: Neue Zürcher Zeitung, 16.6.1989. (Zu: „Allerlei-Rauh“ und Christa Wolf: „Sommerstück“).
- Hieber, Jochen:** „Baumgefiederter Deich“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 15.7.1989. (Zu: „Schneewärme“).
- Wagener, Hans:** „Sarah Kirsch“. Berlin (Spiess) 1989. (= Köpfe des 20. Jahrhunderts 113).

Mabee, Barbara: „Die Poetik von Sarah Kirsch. Erinnerungsarbeit und Geschichtsbewußtsein“. Amsterdam (Rodopi) 1989. (= Amsterdamer Publikationen zur Sprache und Literatur 83).

Krumbholz, Christian: „Einmal Tielenhemme und retour“. In: Sonntag, 10.6.1990.

Maltzan, Carlotta von: „Man müßte ein Mann sein“. Zur Frage der weiblichen Identität in Erzählungen von Kirsch, Morgner und Wolf“. In: Acta Germanica. Bd.20. Frankfurt/M. (Lang) 1990. S.141–155.

Berendse, Gerrit-Jan: „Die ‚Sächsische Dichterschule‘. Lyrik in der DDR der 60er und 70er Jahre“. Frankfurt/M. (Lang) 1990. (= Bochumer Schriften zur deutschen Literatur 14).

Cosentino, Christine: „Ein Spiegel mit mir drin“. Sarah Kirschs Lyrik“. Tübingen (Francke) 1990.

Graves, Peter J.: „Sarah Kirsch: some comments and a conversation“. In: German Life & Letters. Bd.44. 1990/91. H.4. S.271–280.

Eigler, Friederike: „Verlorene Zeit, gewonnener Raum“. Sarah Kirschs Abschied von der DDR in ‚Allerlei-Rauh‘“. In: Monatshefte. 1991. H.2. S.176–189.

Riha, Karl: „Lyrik im Eiswind. Zu Sarah Kirschs ‚Schneewärme‘“. In: Diagonal. Jg. 1. 1991. H.2. S.173–175.

Serke, Jürgen: „Das Frührot des Zweiten Tages“. In: Die Welt, 7.9.1991. (Zu: „Schwingrasen“).

Matt, Peter von: „Schwingrasen und Spreu“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 8.10.1991.

Zimmermann, Harro: „Im Metrum des Windes“. In: Frankfurter Rundschau, 9.10.1991. (Zu: „Schwingrasen“).

Heise, Hans-Jürgen: „Notate aus Matschedonien“. In: Stuttgarter Zeitung, 10.10.1991. (Zu: „Schwingrasen“).

Michaelis, Rolf: „Nichtmehr und Nochnicht“. In: Die Zeit, 18.10.1991. (Zu: „Schwingrasen“ und „Spreu“).

Kaiser, Joachim: „Heiter bockige Einsiedlerin“. In: Süddeutsche Zeitung, 16./17.11.1991. (Zu: „Schwingrasen“ und „Spreu“).

Engler, Jürgen: „Zauberhafte Prosa“. In: Neue Deutsche Literatur. 1991. H.12. S.152–153. (Zu: „Spreu“).

Czechowski, Heinz: „Das Wiedererscheinen Sarah Kirschs in der Menge“. In: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, Frankfurt/M., 6.12.1991.

Graves, Peter J.: „East-West memories of a lost summer: Christa Wolf and Sarah Kirsch“. In: Arthur Williams u.a. (Hg.): German literature at a time of change 1989–1990. Bern (Lang) 1991. S.129–138.

Neumann, Walter / Juhre, Arnim: „Sie läßt die Feder fliegen“. In: Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt, 17.1.1992. (Zu: „Spreu“ und „Schwingrasen“).

Reinacher, Pia: „Lyrisierende Prosa“. In: Schweizer Monatshefte. 1992. H.4. S.342–344. (Zu: „Schwingrasen“).

Pulver, Elsbeth: „Ein sehr schöner Traum voller Arbeit“. In: Neue Zürcher Zeitung, 18.9.1992. (Zu: „Schwingrasen“).

Detering, Heinrich: „Ankunft auf dem Meeresgrund“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 29.9.1992. (Zu: „Erlkönigs Tochter“).

Bondy, Barbara: „Unbefangenheit der Trauer“. In: Süddeutsche Zeitung, 30.9.1992. (Zu: „Erlkönigs Tochter“).

Krumbholz, Eckart: „Tochter der Weißerle“. In: Die Weltbühne. 1992. H.47. S.1493–1495. (Zu: „Erlkönigs Tochter“).

Radisch, Iris: „Siebenmeilenstiefelchen“. In: Die Zeit, 4.12.1992. (Zu: „Erlkönigs Tochter“).

Bormann, Alexander von: „Zu preisen ist nicht viel“. In: Frankfurter Rundschau, 5.12.1992. (Zu: „Erlkönigs Tochter“).

Cosentino, Christine: „Sarah Kirsch in Ost und West“. In: German Monitor. Bd.29. 1992. S.163–172.

Wolf, Gerhard: „Ausschweifungen und Verwünschungen. Zu Motiven bei Sarah Kirsch (1988)“. In: ders.: Sprachblätter Wortwechsel. Im Dialog mit Dichtern. Leipzig (Reclam) 1992. S.79–103.

Mabee, Barbara: „Geschichte, Erinnerung und Zeit: Sarah Kirschs Lyrik“. In: Ute Brandes (Hg.): Zwischen gestern und morgen. Schriftstellerinnen der DDR aus amerikanischer Sicht. Berlin (Lang) 1992. S.221–236.

Braun, Michael: „Naturlyrik am Ende der Natur“. In: Hirschstraße. 1993. Nr.1. S.81–87. (Zu: „Erlkönigs Tochter“ u.a.).

Krupp, Michael: „Gespräch mit Sarah Kirsch“. In: europäische ideen. 1993. H.83. S.10–12.

Rüther, Günther (Hg.): „Verleihung des Literaturpreises der Konrad-Adenauer-Stiftung an Sarah Kirsch. Weimar, 30. April 1993. Dokumentation“. Wesseling (Konrad-Adenauer-Stiftung) 1993.

Kirsten, Wulf: „Die Welt ist ein Gehöft im Winter“. Rede auf Sarah Kirsch“. In: Heine-Jahrbuch. Bd.32. Hamburg (Hoffmann und Campe) 1993. S.172–180.

Lermen, Birgit: „Gefeit machen gegen Verrat und samtige Sprüche“. Die Dichterin Sarah Kirsch“. In: Zeitschrift zur politischen Bildung (Sachsenheim). 1993. H.4. S.104–115.

Kunze, Reiner: „Poesie“. In: Frankfurter Anthologie. Bd.16. Frankfurt/M., Leipzig (Insel) 1993. S.196–197. (Zu dem Gedicht: „Eine Schlehe im Mund“).

Wilde-Stockmeyer, Marlis: „Männlich ... weiblich ... androgyn ...? Texte von Christa Wolf, Irmtraud Morgner, Sarah Kirsch“. In: Renate Morell (Hg.): Weibliche Ästhetik? Kunststück! Pfaffenweiler (Centaurus) 1993. S.37–49.

Wingertszahn, Christof: „Zwischen Göttern und Zwergen. Sarah Kirschs elegischer Gedichtzyklus ‚Wiepersdorf‘“. In: Reiner Marx / Christoph Weiß (Hg.): ‚Wir wissen ja nicht, was gilt‘. Interpretationen zur deutschsprachigen Lyrik des 20. Jahrhunderts. St. Ingbert (Röhrig) 1993. S.126–140.

Matz, Wolfgang: „Wühlmaus unterm Gras“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 15.3.1994. (Zu: „Simples Leben“).

- Kaiser, Joachim:** „Kleines Meisterwerk und größere Hoffnung“. In: Süddeutsche Zeitung, 17.3.1994. (Zu: „Simples Leben“).
- Baron, Ulrich:** „Empört Euch, der Himmel ist blau“. In: Rheinischer Merkur, 25.3.1994. (Zu: „Simples Leben“).
- Bormann, Alexander von:** „Es wäxt nichts mehr“. In: Frankfurter Rundschau, 19.7.1994. (Zu: „Simples Leben“).
- Reinacher, Pia:** „Man kriegt eine große Wut“. Gespräch. In: Tages-Anzeiger, Zürich, 25.8.1994.
- Muizniece, Irena:** „Sarah Kirsch: ‚Widerrede‘“. In: Der Ginkgobaum. Bd.12 (1993). 1994. S.136–137.
- JGJ: „Von einer Hexenjagd auf Konservative kann wirklich nicht die Rede sein“. Gespräch. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 30.9.1994.
- Juritz, Hanne F.:** „Auch Trolle wollen es warm haben“. In: Frankfurter Anthologie. Bd.17. Frankfurt/M., Leipzig (Insel) 1994. S.223–225. (Zu dem Gedicht: „Am Walfjord“).
- Allkemper, Alo:** „Sarah Kirsch“. In: Hartmut Steinecke (Hg.): Deutsche Dichter des 20. Jahrhunderts. Berlin (E. Schmidt) 1994. S.830–843.
- Firsching, Annette:** „Literarischer Wechselgesang: Sarah Kirsch, Maxie Wander und Helga Schubert als Stimmen in Christa Wolf's ‚Sommerstück‘“. In: Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen. 1995. H.1. S.116–125.
- Jessen, Jens:** „Nur die Landschaften im Gedächtnis“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 15.4.1995. (Zum 60. Geburtstag).
- Wendt, Gunna:** „Man muß nicht immer in der Hauptstadt sein“. Gespräch. In: Frankfurter Rundschau, 15.4.1995.
- Matt, Beatrice von:** „Weite Himmel“. In: Neue Zürcher Zeitung, 30.6.1995. (Zu: „Ich Crusoe“).
- Riedel, Nicolai:** „Sarah Kirsch: ‚Ich Crusoe‘“. In: Passauer Pegasus. 1995. H.25. S.107–110.
- Heidenreich, Wolfgang** (Hg.): „Sarah Kirsch. Texte. Dokumente. Materialien“. Baden-Baden, Zürich (Elster) 1995. (= Peter-Huchel-Preis. Jahrbuch 1993).
- Perels, Christoph:** „Geschichte, die nicht vergeht“. In: Frankfurter Anthologie. Bd.18. Frankfurt/M., Leipzig (Insel) 1995. S.204–211. (Zu dem Gedicht: „Naturschutzgebiet“).
- Klüger, Ruth:** „Prometheus beschattet“. In: Frankfurter Anthologie. Bd.18. Frankfurt/M., Leipzig (Insel) 1995. S.246–248. (Zu dem Gedicht: „Die Verdammung“).
- Lübbe-Grothues, Grete:** „‚Rote Füchsin‘ – ‚Grauer Regen‘. Liebesgedichte von Sarah Kirsch“. In: Schweizer Monatshefte. 1996. H.3. S.39–43.
- Bormann, Alexander von:** „Sehnsucht, warm wie Wolle“. In: Frankfurter Rundschau, 27.3.1996. (Zu: „Bodenlos“).
- Michaelis, Rolf:** „Riß durchs Herz“. In: Die Zeit, 29.3.1996. (Zu: „Bodenlos“).

Urbach, Tilman: „Sehnsucht warm wie Wolle“. In: Rheinischer Merkur, 29.3.1996. (Zu: „Bodenlos“).

Cosentino, Christine: „Nichts besonderes, nur unvergeßlich‘: zur Zäsurthematik in der diaristischen Prosa Sarah Kirschs“. In: Neophilologus. 1996. H.2. S.297–310.

Hieber, Jochen: „Ewigkeitston und Unvergänglichkeitsthemen“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 19.4.1996. (Zum Büchner-Preis).

Meyer-Gosau, Frauke: „Frauen-Welt-Untergangs-Gesang“. In: Freitag, 19.4.1996. (Zu: „Bodenlos“).

Reinacher, Pia: „Mond Glunst Rauch“. In: Tages-Anzeiger, Zürich, 19.4.1996. (Zum Büchner-Preis).

Kaiser, Joachim: „Nachsaison“. In: Süddeutsche Zeitung, 20./21.4.1996. (Zu: „Bodenlos“).

Arnold, Heinz Ludwig: „Herzgespann“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 27.4.1996. (Zu: „Bodenlos“).

Matt, Beatrice von: „Kunst der schwimmenden Seele“. In: Neue Zürcher Zeitung, 30.4.1996. (Zu: „Bodenlos“).

Zeltner, Gerda: „Und doch eine Art Nachricht“. In: Tages-Anzeiger, Zürich, 28./29.9.1996. (Zu: „Katzenleben“).

Braun, Michael: „Zaubersprüche einer Schlangenbändigerin“. In: Basler Zeitung, 14.10.1996. (Zum Büchner-Preis).

Bugmann, Urs: „Bodenlos“. In: Neue Luzerner Zeitung, 14.10.1996.

Michaelis, Rolf: „Einzelgängerin übt Paarlauf“. In: Die Zeit, 18.10.1996. Auch in: Jahrbuch der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung. 1996. Göttingen (Wallstein) 1997. S.154–160. (Büchner-Preis-Laudatio).

Paschek, Carl (Hg.): „Sarah Kirsch. Begleitheft zur Ausstellung“ (im Januar 1997). Frankfurt/M. (Stadt- und Universitätsbibliothek) 1997. (= Ausstellungen zur Stiftungsdozentur für Poetik an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main 23).

Cosentino, Christine: „An affair on uncertain ground‘: Sarah Kirsch’s poetry volume ‚Erlking’s daughter‘ in the context of her prose after the ‚Wende‘“. In: Studies in twentieth century literature. 1997. H.1. S.141–160.

Törne, Dorothea von: „Weiblicher Noah und Meeresbraut. Wasser- und Flutbilder bei Sarah Kirsch“. In: Neue Deutsche Literatur. 1997. H.1. S.66–76.

Kaiser, Joachim: „Grimmige Sympathie-Lenkung“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 14.6.1997. (Zu: „Katzenleben“).

Hensel, Kerstin: „Blutendes Gras“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 23.8.1997. (Zu: „Crusoe“).

Bucheli, Roman: „Die Luftspringerin“. In: Neue Zürcher Zeitung, 9.10.1997.

Wallmann, Jürgen P.: „Landschaften als Kulissen für einen Seelenzustand“. In: Rheinische Post, 25.10.1997. (Zu: „Luftspringerin“).

Hopwood, Mererid / Basker, David (Hg.): „Sarah Kirsch“. Cardiff (Univ. of Wales Press) 1997. (Enthält Aufsätze sowie Bibliografie und Sekundärliteratur).

Manger, Klaus: „Sarah Kirschs ‚Wiepersdorf‘“. In: Holger Helbig u.a. (Hg.): Hermeneutik – Hermeneutik. Würzburg (Königshausen & Neumann) 1997. S.334–354.

Stade, Heinz: „In den Falten des Harzvorlandes bei Limlingerode. Unterwegs mit der Dichterin Sarah Kirsch“. In: Palmbaum. Literarisches Journal aus Thüringen. 1999. H.2. S.54–57.

Kaiser, Joachim: „Nachsaison. Der bislang letzte Lyrikband von Sarah Kirsch“. In: Ders.: Von Wagner bis Walser. Neues zu Literatur und Musik. Zürich (Pendo) 1999. S.83–86. (Zu: „Bodenlos“).

Meyer, Jochen (Hg.): „Dichterhandschriften von Martin Luther bis Sarah Kirsch“. Stuttgart (Reclam) 1999.

Wallmann, Jürgen P.: „Verspielte Vision“. In: Rheinische Post, 14.4.2000. (Zum 65. Geburtstag).

Arnold, Heinz Ludwig: „Ein paar Abgründe überwinden“. In: Frankfurter Rundschau, 15.4.2000. (Zum 65. Geburtstag).

Mohr, Peter: „Meine schönsten Akwareller sint weck“. In: General-Anzeiger, Bonn, 15./16.4.2000. (Zum 65. Geburtstag).

Israel, Jürgen: „Das Herz hat einen Riss“. In: Unsere Kirche, 16.4.2000. (Zum 65. Geburtstag).

Lehmann, Horst H.: „Bibliophile Werkausgabe auf Büttenpapier“. In: Neues Deutschland, 17.4.2000. (Zum 65. Geburtstag).

Schädlich, Hans Joachim: „Sarah. Ein Geburtstagsgruß“. In: Neue Rundschau. 2000. H.3. S.145–154.

Andress, Reinhard: „Protokolliteratur in der DDR. Der dokumentierte Alltag“. Frankfurt/M. (Lang) 2000. (= DDR-Studien 14).

Frühwald, Wolfgang: „Die ‚Endlichkeit dieser Erde‘“. In: „Hinauf und zurück, in die herzhelle Zukunft“. Deutsch-jüdische Literatur im 20. Jahrhundert. Festschrift für Birgit Lermen. Hg. von Michael Braun u.a. Bonn (Bouvier) 2000. S.315–324. Auch in: Der Freiheit das Wort. Literaturpreis der Konrad-Adenauer-Stiftung 1993–2002. Hg. von Bernhard Vogel. Sankt Augustin (Konrad-Adenauer-Stiftung) 2002. S.11–21. (Laudatio).

Proesmans, Goedele: „Viel Spreu wenig Weizen. Versuch einer Poetologie der Sarah Kirsch anhand von fünf Prosabänden“. Frankfurt/M. (Lang) 2000. (= Europäische Hochschulschriften I, 1772).

Scheuermann, Silke: „Das Mondlicht steckt im Schlüsselloch“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 3.11.2001. (Zu: „Schwanenliebe“).

Ayren, Armin: „Der Frühling ist ein Bengel aus Schottland“. In: Badische Zeitung, 7.12.2001. (Zu: „Schwanenliebe“).

Brohm, Holger: „Die Koordinaten im Kopf. Gutachterwesen und Literaturkritik in der DDR in den 1960er Jahren“. Berlin (Lukas) 2001.

Doering, Sabine: „Seen-Sehnsucht“. In: Frankfurter Anthologie. Bd.24. Frankfurt/M. (Insel) 2001. S.217–220. (Zu dem Gedicht: „Schöner See Wasseraug“).

Langner, Beatrix: „Nördliche Meditationen“. In: Neue Zürcher Zeitung, 14.2.2002. (Zu: „Schwanenliebe“).

Spreckelsen, Tilman: „Insgesamt ist die DDR-Literatur eine uninteressante Untergruppe“. Gespräch. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 21.3.2002.

Schleinitz, Astrid: „Gedichte sind sonderbare Katzen“. In: Tages-Anzeiger, Zürich, 16.7.2002. (Zu: „Schwanenliebe“).

Verdofsky, Jürgen: „Ein glücklich machendes Licht“. In: Tages-Anzeiger, Zürich, 1.10.2002. (Zu: „Islandhoch“).

Essig, Rolf-Bernhard: „Seelenhandstand“. In: Süddeutsche Zeitung, 9.10.2002. (Zu: „Islandhoch“).

Spreckelsen, Tilman: „Jede Nacht spielt Halldór Klavier“. Gespräch. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 22.11.2002. (Zu: „Islandhoch“).

Eger, Christian: „Frühling im Advent“. In: Mitteldeutsche Zeitung, 3.12.2002. (Zur Dichterstätte).

Hinck, Walter: „Romeo und Julia in Berlin“. In: Frankfurter Anthologie. Bd.25. Frankfurt/M. (Insel) 2002. S.216–217. (Zu dem Gedicht: „Datum“).

Ludorowska, Halina: „Frauen(schau)siele. Schriftstellerinnen aus der DDR in ihren autobiographischen Texten. Sarah Kirsch: ‚Allerlei-Rauh‘ und Christa Wolf: ‚Sommerstück‘“. In: Marion George / Andrea Rudolph (Hg.): Selbstfindung – Selbstkonfrontation. Frauen in gesellschaftlichen Umbrüchen. Dettelbach (Röll) 2002. S.143–162.

Hess, Silvia: „Purzelbäume mit Pinsel und Stift“. In: Aargauer Zeitung, 3.1.2003. (Zu: „Islandhoch“).

Birrer, Sibylle: „Wetterkunde der anderen Art“. In: Neue Zürcher Zeitung, 21.1.2003. (Zu: „Islandhoch“).

Heise, Ulf: „Handstand mit der Seele“. In: Märkische Allgemeine, 1./2.2.2003. (Zu: „Islandhoch“).

Hess, Silvia: „Schmerzliebe und Enttäuschungsliebe“. In: Aargauer Zeitung, 11.3.2003. (Zu: „Tatarenhochzeit“).

Eger, Christian: „Fürst Igor und sein Trupp“. In: Mitteldeutsche Zeitung, 15.3.2003. (Zu: „Tatarenhochzeit“).

Peter, Matthias: „DDR-Alltag und Heldenlied“. In: Der Landbote, Winterthur, 5.4.2003. (Zu: „Tatarenhochzeit“).

Schoch, Julia: „Überall riecht es nach Holunder“. In: Freitag, 11.4.2003. (Zu: „Schwanenliebe“, „Islandhoch“ und „Tatarenhochzeit“).

Verdofsky, Jürgen: „Heldenlied, Herzeleid“. In: Stuttgarter Zeitung, 9.5.2003. (Zu: „Tatarenhochzeit“).

Moser, Samuel: „Weiter weg als weg“. In: Neue Zürcher Zeitung, 14.5.2003. (Zu: „Tatarenhochzeit“).

- Richter, Steffen:** „Die weiße Insel“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 18.5.2003. (Zu: „Islandhoch“).
- Baron, Ulrich:** „Rosenwurz und Sternstein“. In: Die Welt, 24.5.2003. (Zu: „Islandhoch“).
- Hartung, Harald:** „Good morning, Lenin“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 4.6.2003. (Zu: „Tartarenhochzeit“).
- Räkel, Hans-Herbert:** „Da krächzten die Raben nicht weiter“. In: Süddeutsche Zeitung, 11.6.2003. (Zu: „Tatarenhochzeit“).
- Bunzel, Wolfgang:** „Das erscriebene Ich. Autorschafts- und Subjektivitätskonstruktion bei Sarah Kirsch“. In: Jahrbuch für internationale Germanistik. Bd.35. Bern u.a. (Lang) 2003. S.119–134.
- Reich-Ranicki, Marcel:** „Liebe und Rebellion“. In: Frankfurter Anthologie. Bd.26. Frankfurt/M. (Insel) 2003. S.182–184. (Zu dem Gedicht: „Schwarze Bohnen“).
- Bartsch, Wilhelm:** „Das Neunzeilenendspiel. Zu einem großen kleinen Gedicht von Sarah Kirsch“ In: Palmbaum. Literarisches Journal aus Thüringen. 2005. H.1/2. S.106–115.
- Poschmann, Marion/ Radisch, Iris:** „Man muss demütig und einfach sein“. Gespräch. In: Die Zeit, 14.4.2005. (Zum 70. Geburtstag).
- Braun, Michael:** „Landschaften mit Endzeit-Boten“. In: Basler Zeitung, 15.4.2005. Unter dem Titel „Idyllische Apokalypse“ auch in: Stuttgarter Zeitung, 15.4.2005. (Zum 70. Geburtstag).
- Hartung, Harald:** „Tiger im Regen“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 15.4.2005. (Zu: „Sämtliche Gedichte“).
- Böttiger, Helmut:** „Hier ist das Versmaß elegisch“. In: Badische Zeitung, 16.4.2005. (Zum 70. Geburtstag).
- Braun, Michael:** „Die Schmerzzeitlose“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 16.4.2005. (Zu: „Sämtliche Gedichte“, 70. Geburtstag).
- Eger, Christian:** „Unter dem Flug des Bussards“. In: Mitteldeutsche Zeitung, 16.4.2005. (Zum 70. Geburtstag).
- Kluy, Alexander:** „Den Himmel vergleichen“. In: Frankfurter Rundschau, 16.4.2005. (Zum 70. Geburtstag).
- Törne, Dorothea von:** „Schütteln und weiterleben“. In: Literarische Welt, 16.4.2005. (Zum 70. Geburtstag).
- Decker, Gunnar:** „Fisch, der am Grund lebt“. In: Neues Deutschland, 16./17.4.2005. (Zum 70. Geburtstag).
- Moser, Samuel:** „Verse vom Rand der Welt“. In: Neue Zürcher Zeitung, 16./17.4.2005. (Zu: „Sämtliche Gedichte“, 70. Geburtstag).
- Räkel, Hans-Herbert:** „Ein Elefant muss über die Alpen“. In: Süddeutsche Zeitung, 16./17.4.2005. (Zum 70. Geburtstag).
- Rohlf, Sabine:** „Läuse bei Mäusen in der Umgebung von Halle“. In: Berliner Zeitung, 16./17.4.2005. (Zum 70. Geburtstag).

Böttiger, Helmut: „Ob Könige des Herzens oder Könige des Staats, immer ist sie allein“. In: Tages-Anzeiger, Zürich, 27.5.2005. (Zu: „Sämtliche Gedichte“).

Gagneur, Marguerite: „Des Anges et des Enchantements“. In: Allemagne d'aujourd'hui. 2005. H.172. S.146–163. (Zur Rezeption Rafael Albertis in den Gedichten von Sarah Kirsch).

Wallmann, Jürgen P.: „Klassikerin zu Lebzeiten“. In: Am Erker. 2005. H.49. S.97–98. (Zu: „Sämtliche Gedichte“).

Pott, Sandra: „Ich surfe im Grimm“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 13.9.2005. (Zu: „Schnee“).

Eger, Christian: „Wie ein Fuchspelz leuchtet das Moor“. In: Mitteldeutsche Zeitung, 24.9.2005. (Zu: „Schnee“).

Baron, Ulrich: „Die Pferdenase“. In: Süddeutsche Zeitung, 28.10.2005. (Zu: „Schnee“).

anonym: „Sarah Kirsch wandert durchs norddeutsche Flachland“. In: Berliner Zeitung, 1.12.2005. (Zu: „Schnee“).

Samain, Thea: „Sarah Kirsch besucht Brüder Dichter“. In: Literarische Welt, 24.12.2005. (Zu: „Schnee“).

Verdofsky, Jürgen: „Alles ist frei, aber nicht erfunden“. In: Stuttgarter Zeitung, 20.1.2006. (Zu: „Schnee“).

Neumann, Walter: „Am Weltrand“. In: die horen. 2006. H.1. S.183. (Zu: „Schnee“).

Verdofsky, Jürgen: „Die Heimwendung der Pferdenase“. In: Frankfurter Rundschau, 22.2.2006. (Zu: „Schnee“).

Eger, Christian: „Die Statthaltereirei preist Winzigerode“. In: Mitteldeutsche Zeitung, 30.3.2006. (Zur Verleihung des Verdienstordens Thüringens).

Maidt-Zinke, Kristina: „Apfelberg, in rosa Seide gepackt“. In: Süddeutsche Zeitung, 21.11.2006. (Zu: „Kuckuckslichtnelken“).

Gutschke, Irmtraud: „Klönstunde“. In: Neues Deutschland, 4.1.2007. (Zu: „Kuckuckslichtnelken“).

Raddatz, Fritz J.: „Mir geht es Glenn Gould“. In: Die Zeit, Literaturbeilage, 4.10.2007. (Zu: „Regenkatze“).

Mylo, Ingrid: „Ein Fensterplatz für das große Vogeltheater“. In: Badische Zeitung, 10.11.2007. (Zu: „Regenkatze“).

Segebrecht, Wulf: „Bei Kluge bin ich eingeschlafen“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 22.11.2007. (Zu: „Regenkatze“).

Eger, Christian: „Aus dem Fenster winkt die Katze“. In: Mitteldeutsche Zeitung, 20.12.2007. (Zu: „Regenkatze“).

Härle, Gerhard: „Lyrik – Liebe – Leidenschaft. Streifzug durch die Liebeslyrik von Sappho bis Sarah Kirsch“. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 2007.

Baron, Ulrich: „Von den Abgründen des Alltags“. In: Rheinischer Merkur, 24.1.2008. (Zu: „Regenkatze“).

Kunisch, Hans-Peter: „Die Woche beginnt mit dem Montauk“. In: Süddeutsche Zeitung, 26./27.1.2008. (Zu: „Regenkatze“).

Gutschke, Irmtraud: „Sarah Kirsch bei sich in ‚Schließlich-Holzbein‘. Stillleben mit Katzen“. In: Neues Deutschland, 21.2.2008. (Zu: „Regenkatze“).

WSg: „Willemsens Albtraum“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 17.11.2008. (Zu: „Sommerhütchen“).

Dorschel, Andreas: „Gläserne Leitern“. In: Süddeutsche Zeitung, 24.11.2008. (Zu: „Sommerhütchen“).

Eichmann-Leutenegger, Beatrice: „Emily im Cashmereland“. In: Neue Zürcher Zeitung, 17.12.2008. (Zu: „Sommerhütchen“).

Verdofsky, Jürgen: „Tielenhemme in Dithmarschen als geistige Lebensform“. Meermädchengarn mit Einsprengeln zeitgenössischen Schreckens: Sarah Kirsch setzt am Weltrand ihr ‚Sommerhütchen‘ auf“. In: Stuttgarter Zeitung, 13.2.2009.

Braun, Michael: „Unartgerechte Tierhaltung“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 4.7.2009. (Zu dem Gedicht: „Trauriger Tag“).

Shen, Qinna: „Shedding, witchcraft, and the romantic subject. Feminist appropriation of the witch in Sarah Kirsch’s ‚Zaubersprüche‘ (1973)“. In: Neophilologus. 2009. H.4. S.675–689.

Williams, Rhys W.: „Ich bin kein Emigrant, ich bin kein Dissident“. Sarah Kirsch und die DDR“. In: Walter Schmitz (Hg.): Deutsch-deutsches Literaturexil. Schriftstellerinnen und Schriftsteller aus der DDR in der Bundesrepublik. Dresden (Thelem) 2009. S.385–400.

Wolting, Monika: „Der Garten als Topos im Werk von Marie Luise Kaschnitz, Undine Gruenter und Sarah Kirsch“. Wrocław (Wydawn. Univ. Wrocławskiego) 2009. (= Acta Universitatis Wratislaviensis 3072).

Eger, Christian: „Viel Betrieb ist in den Lüften“. In: Mitteldeutsche Zeitung, 5.2.2010. (Zu: „Krähengeschwätz“).

Knott, Marie Luise: „Der, den ich liebe“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 20.2.2010. (Zu dem Gedicht: „Der Winter“).

Schoeller, Wilfried F.: „Hier bin ich gern und immerdar“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 15.4.2010. (Zu: „Krähengeschwätz“).

Decker, Gunnar: „Pirol unter Krähen“. In: Neues Deutschland, 16.4.2010. (Zu: „Krähengeschwätz“).

Eger, Christian: „Ich glaube eher an Bäume als an Gott“. In: Mitteldeutsche Zeitung, 16.4.2010. (Gespräch zum 75. Geburtstag).

Hillgruber, Katrin: „Neues aus Tielenhemme“. In: Stuttgarter Zeitung, 16.4.2010. (Zu: „Krähengeschwätz“).

Verdofsky, Jürgen: „In Wind und Nebel“. In: Badische Zeitung, 16.4.2010. (Zu: „Krähengeschwätz“).

Verdofsky, Jürgen: „Remmidemmi in Tielenhemmi“. In: Frankfurter Rundschau, 16.4.2010. (Zum 75. Geburtstag).

Apel, Friedmar: „Schriftversteller quaken“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 23.4.2010. (Zu: „Krähengeschwätz“).

Braun, Michael: „Kann denn der leichte Mensch bestehn?“. In: Die Furche, 6.5.2010. (Zu: „Krähengeschwätz“).

Eichmann-Leutenegger, Beatrice: „Spielfrau im Moorland“. In: Neue Zürcher Zeitung, 20.5.2010. (Zu: „Krähengeschwätz“).

Gagneur, Marguerite: „Sarah Kirsch, une œuvre en zigzag?“. In: Tournants et (ré)écritures littéraires. Hg. von André Combes u.a. Paris (Harmattan) 2010. S.295–308.

Knott, Marie Luise: „Die Seele auch“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 13.8.2011. (Zu dem Gedicht: „Ich wollte meinen König töten“).

Törne, Dorothea von: „Chamisso ruft an“. In: Literarische Welt, 17.3.2012. (Zu: „Märzveilchen“).

Baron, Ulrich: „Güllefass und Vogelmiere“. In: Süddeutsche Zeitung, 23.3.2012. (Zu: „Märzveilchen“).

Eger, Christian: „Rainer, Frau Katze und icke“. In: Mitteldeutsche Zeitung, 13.4.2012. (Zu: „Märzveilchen“).

Doering, Sabine: „Die Auswahl der Wolle beim Stricken“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 17.4.2012. (Zu: „Märzveilchen“).

Radisch, Iris: „Unsere Oblomowa“. In: Die Zeit, 19.7.2012. (Zu: „Märzveilchen“).

Kluy, Alexander: „Fischschuppenwolken, Mond und Alltag“. In: Der Standard, Wien, 8.9.2012. (Zu: „Märzveilchen“).

Hayer, Björn: „Sarah Kirsch: Märzveilchen“. [Rezension]. In: Allmende. 2012. H.89. S.88.

Bucheli, Roman: „Die Luftspringerin“. In: Neue Zürcher Zeitung, 23.5.2013. (Nachruf).

Ebel, Martin: „Sie glaubte eher an Bäume als an Gott“. In: Tages-Anzeiger, Zürich, 23.5.2013. (Nachruf).

Eger, Christian: „Nebel zieht auf“. In: Mitteldeutsche Zeitung, 23.5.2013. (Nachruf).

Kämmerlings, Richard: „Die Macht der Zaubersprüche“. In: Die Welt, 23.5.2013. (Nachruf).

Müller, Lothar: „Fünfundzwanzig Windsbräute in der Sekunde“. In: Süddeutsche Zeitung, 23.5.2013. (Nachruf).

Rohlf, Sabine: „Wolkenflug mit Wölfen“. In: Berliner Zeitung, 23.5.2013. (Nachruf).

Schütt, Hans-Dieter: „Eulen mit Glöckchen“. In: neues deutschland, 23.5.2013. (Nachruf).

Segebrecht, Wulf: „Ach, geh nicht weck“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 23.5.2013. (Nachruf).

Verdofsky, Jürgen: „Jeder Tag ein ganzes Leben“. In: Badische Zeitung, 23.5.2013. „Feiner Stoff aus Meermädchengarn“. In: Stuttgarter Zeitung, 23.5.2013. (Nachruf).

Radisch, Iris: „Ich glaube an Bäume“. In: Die Zeit, 29.5.2013. (Nachruf).

Schoch, Julia: „Wir in der Sonne ihres Sterbemonats“. In: der Freitag, 29.5.2013. (Nachruf).

- Fricke, Lucy:** „Eine andere Art der Einsamkeit“. In: die tageszeitung, 19./20.10.2013. (Porträt).
- Hartung, Harald:** „Wissen Sie noch, wo Sie am 5. Zebra 2003 gewesen sind?“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 24.2.2014. (Zu: „Juninovember“).
- Bleutge, Nico:** „Von Montauk bis Mistwoch“. In: Süddeutsche Zeitung, 11.3.2014. (Zu: „Juninovember“).
- Eger, Christian:** „„Beste Grüße uff die Füße““. In: Mitteldeutsche Zeitung, 29./30.3.2014. (Zu: „Juninovember“).
- Fricke, Lucy:** „Da versteckt sich eine hinter ihrer Sprache“. In: die tageszeitung, 3./4.5.2014. (Zu: „Juninovember“).
- Matt, Beatrice von:** „Post aus dem Jenseits“. In: Neue Zürcher Zeitung, 22.7.2014. (Zu: „Juninovember“).
- Detering, Heinrich:** „Ihre Welt romantisiert sich selbst“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 16.4.2015. (Zu: „Ænglisch“)
- Eger, Christian:** „Das Meer ist so blau so blau“. In: Berliner Zeitung, 16.4.2015. (Zu: „Ænglisch“).
- Eichmann-Leuttenegger, Beatrice:** „Die Farben des Meers“. In: Neue Zürcher Zeitung, 16.4.2015. (Zu: „Ænglisch“)
- Verdofsky, Jürgen:** „Wo sich Pilcher auf Sardine reimt“. In: Badische Zeitung, 9.5.2015. (Zu: „Ænglisch“).
- Hayer, Björn:** „Behaglichkeit am Rande der Welt“. In: neues deutschland, 19.5.2015. (Zu: „Ænglisch“).
- Bleutge, Nico:** „Und die Möwen sagten: Lasst euch Zeit“. In: Süddeutsche Zeitung, 20.5.2015. (Zu: „Ænglisch“).
- Radisch, Iris:** „Und das Meer ist so blau“. In: Die Zeit, 30.6.2015. (Zu: „Ænglisch“).
- Stokes, Anne:** „„Mich schwindelt vor Farbe und Duft“. Nature and Subjectivity in Sarah Kirsch's ‚Landaufenthalt‘“. In: German Life & Letters. 2017. H.2. S.226–240.
- Schütt, Hans-Dieter:** „Die Wärme des Schnees“. In: neues deutschland, 18.9.2017. (Zu: „Poesiealbum 330“).
- Klauk, Tobias / Köppe, Tillmann:** „Ausdrucksqualitäten moderner Lyrik“. In: KulturPoetik. 2018. H.2. S.180–203. (Zu dem Gedicht: „Schwarze Bohnen“).
- Lorenz, Carolin:** „Die Pantherfrau. Sarah Kirsch als Begründerin der Interviewliteratur in der DDR“. In: Sinn und Form. 2018. H.3. S.293–307.
- Grundgeiger, Carolin:** „Die Pantherfrau. Sarah Kirsch als Begründerin der Interviewliteratur in der DDR“. In: Sinn und Form. 2018. H.3. S.344–351.
- Geißler, Cornelia:** „Was Frau Meier nicht darf“. In: Berliner Zeitung, 19.11.2019. (Zu: „Wir haben uns wirklich an allerhand gewöhnt“).
- Radisch, Iris:** „Auf der Suche nach ihrer Freiheit“. In: Die Zeit, 21.11.2019. (Zu: „Wir haben uns wirklich an allerhand gewöhnt“).

Platthaus, Andreas: „Rück die Politik mal dahin, wo sie hingehört“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 23. 11. 2019. (Zu: „Wir haben uns wirklich an allerhand gewöhnt“).

Böttiger, Helmut: „Die Grenzen laufen anders“. In: Süddeutsche Zeitung, 26. 11. 2019. (Zu: „Wir haben uns wirklich an allerhand gewöhnt“).

Maier, Anja: „Zeugnisse des Auseinanderlebens“. In: die tageszeitung, 30. 11. / 1. 12. 2019. (Zu: „Wir haben uns wirklich an allerhand gewöhnt“).

Braun, Michael: „Nach der Wende trennen sich die Wege“. In: Kölner Stadt-Anzeiger, 6. 12. 2019. (Zu: „Wir haben uns wirklich an allerhand gewöhnt“).

Kämmerlings, Richard: „Geteilte Hölle, verschiedene Himmel“. In: Die Welt, 7. 12. 2019. (Zu: „Wir haben uns wirklich an allerhand gewöhnt“).

Eger, Christian: „Liebe Wölfe, liebe Cherries“. In: Mitteldeutsche Zeitung, 10. 1. 2020. (Zu: „Wir haben uns wirklich an allerhand gewöhnt“).

Bartsch, Wilhelm: „Zauberlehrling bei der Königin. Erinnerungen an Sarah Kirsch“. In: Palmbaum. 2020. H. 1. S. 75–84.

Kämmerlings, Richard: „Politische Naturlyrik“. In: Welt am Sonntag, 5. 7. 2020. (Zu: „Freie Verse“).

Strebel, Volker: „Sarah Kirsch: Freie Verse“. [Rezension]. In: Universitas. 2020. H. 890. S. 102–106.

Bazinger, Irene: „Unter verschiedenen Himmeln“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 19. 4. 2021. (Zu: „Wir haben uns wirklich an allerhand gewöhnt“, Hörbuch).

Kluy, Alexander: „Mein Brief, dein Brief“. In: Der Standard, Wien, 8. 5. 2021. (Zu: „Wir haben uns wirklich an allerhand gewöhnt“, Hörbuch).

Emmerich, Wolfgang: „Sarah Kirsch: ‚Wir haben uns wirklich an allerhand gewöhnt‘“. [Rezension]. In: Arbitrium. 2021. H. 3. S. 372–377.

Trende, Frank: „Actionszenen der Weltliteratur. Sarah Kirsch wird seekrank“. In: Die Welt, 14. 8. 2021.

Banoun, Bernard / Staiber, Maryse (Hg.): „L’Œuvre poétique de Sarah Kirsch. Subjectivité, nature, politique. Paris (L’Harmattan) 2021. (Beiträge teilw. frz., teilw. deutsch).

Dallapiazza, Michael: „Sarah Kirsch: ‚Wir haben uns wirklich an allerhand gewöhnt‘“. In: Jahrbuch für internationale Germanistik. Bd. 53. Berlin (Lang) 2021. S. 245–247.

Kaufmann, Ulrich: „... Meine Präsidentin – ... Euer Volkseigentum“. Sarah Kirsch schuf 1988 einen Film-Essay über Anna Seghers“. In: Argonautenschiff. Bd. 29. Berlin (Quintus / Verlag für Berlin-Brandenburg) 2021. S. 137–142.

Valtolina, Amelia: „Bäume lesen: Natur als Provokation in den Gedichten von Sarah Kirsch“. In: Dies. / Michael Braun (Hg.): Bäume lesen. Europäische ökologische Lyrik seit den 1970er Jahren. Würzburg (Königshausen & Neumann) 2021. S. 39–50.

Weck, Céline: „Poétique de Sarah Kirsch. Une esthétique du kaléidoscope“. Paris (L’Harmattan) 2021.

Eger, Christian: „Seelenlage Sturm. Eine Überraschung: Erstmals erscheinen die bislang unbekannten Tagebücher der Dichterin Sarah Kirsch aus den Jahren 1989 und 1990“. In: Mitteldeutsche Zeitung, 11.3.2022.

Kalefendt, Nils: „Die Revolution erreicht Tielenhemme“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 22. 11. 2022. (Zu: „Ich will nicht mehr höflich sein“),

Chiarloni, Anna: „Voci a confronto. Hölderlin nella poetica di Hans Georg Bulla e Sarah Kirsch“. In: Elena Polledri / Simone Costagli (Hg.): Riscritture dei ‚classici‘ tedeschi nella poesia del secondo dopoguerra. Milano (Mimesis) 2022. S. 139–156.

Stopka, Katja: „Präzise Poesie. Spuren naturwissenschaftlichen Wissens in Sarah Kirschs Lyrik und Prosa“. In: Angela Gencarelli (Hg.): Die DDR-Literatur und die Wissenschaften. Berlin (De Gruyter) 2022. S. 73–103.

Terrisse, Bénédicte: „Praxis und Formen der Reportage im Werk Sarah Kirschs“. In: Non Fiktion. 2023. H. 1/2.: Reportage-Literatur in der DDR. S. 225–240.

Verdofsky, Jürgen: „Ratsch und ade!“. In: Frankfurter Rundschau, 19.1.2023. (Zu: „Der Sommer“).

Weck, Céline: „Sarah Kirsch, auteur d’ouvrages pour enfants. Drei Beispiele aus Sarah Kirschs Werk als Kinderbuchautorin“. In: Recherches germaniques. 2023. H. 53.

Lehmkuhl, Tobias: „Fröhliche Misanthropin“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 23.1.2024. (Zu: „Der Sommer“).

Kittelmann, Jana / Pabst, Stephan / Rottmann, Mike (Hg.): „Verwurzelungen. Sarah Kirsch (wieder) lesen“. Berlin (Metzler) 2024.

Alle Rechte vorbehalten. © edition text + kritik im Richard Boorberg Verlag GmbH & Co KG und Munzinger-Archiv GmbH, Ravensburg

Originalquelle: Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur, Stand: 01.07.2024

Quellenangabe: Eintrag "Sarah Kirsch" aus Munzinger Online/KLG – Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur
URL: <https://online.munzinger.de/document/16000000303>
(abgerufen von Verbund der Öffentlichen Bibliotheken Berlins am 10.10.2024)